Die bezähmte Widerbellerinn oder Gaßner der zweyte.

Ein Lustspiel in vier Akten.

Nach Shakespear frey bearbeitet von Schink.

Aufgeführt auf dem kurfürstl. Hoftheater in München.

1783.

Personen:

Edler von Boem.

Franziska, seine Tochter.

Justizrath von Stein.

Die Justizräthin, Frnnziska's Schwester.

Doktor Margott.

Die Doktorin, Franziska's Schwester.

Hauptmann von Gasner.

Hanns, }
Kaspar, } Gasners Bediente.

Ein Bedienter des Edlen van Boem.

Ein Lautenist.

Ein Schuster.

Ein Schneider.

Ein Galanteriehändler.

Die Scene zu Wien und zu Nusdorf unfern Wien.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Justizrath von Stein, Bedienter, hernach Hauptmann von Gasner.

Bedienter. Der Herr Hauptmann von Gasner —

Justizrath. Gasner? Laß ihn herein. (**Bedienter ab**) Was bringt denn der in die Stadt? (**Franz von Gasner tritt herein**) willkommen, ehrlicher Gasner; was führt dich so unvermuthet zu uns her?

Hauptmann. Eitel Desperation, guter Junge: mein Beutel laborirt an der Schwindsucht — Geld will ich holen. Ich bin Bettelpauvre, wie ein Poet, und habe eben so wenig Kredit. Da ist also kein ander Remedium, als eine Heyrath. Die Kur ist freylich desperat. Aber, wer kann helfen? Noth hat kein Geboth. Ich brauche Geld: und wenn ich ohne Frau keins bekommen kann, so muß ich heyrathen.

Justizrath. So auf den Sprung?

Hauptmann. Wie denn anders, Narr? Mit Bedacht ergiebt man sich doch dem Teufel nicht! und heyrathen und sich dem Teufel ergeben, das ist im Grunde eins. Genug ich suche eine Frau mit Geld, die erste beßte, die das hat, wird mein Weib, und das stante pede.

Justizrath. Eine Heyrath en militaire also? Hast du schon was auf der Spur?

Hauptmann. Halb und halb; ein Mädel, in das ich rasend verliebt bin, ob ich es gleich mein Tage nicht gesehen habe. Aber was thut das? Jungfer oder Wittwe, alt, oder jung, häßlich, oder schön, sie hat brav Kremnizer. Mehr verlang ich nicht. Mit einem Wort, ich will dein Schwager werden. Spars Achselzukken, Narr, ich weiß alles. Fräulein Schwägerin ist der lebendige Teufel — Bagatellen! Sie hat 50000 Gulden, eine allerliebste, süsse Mitgift, die sie in meinen Augen zur sanftmüthigen Frau machen, und wenn sie fünfzig Zungen zum schreien, und hundert Fäuste zum Augenauskrazzen hätte — Ich sag dirs, Stein, daß du mir nichts in Weg legst ich muß sie haben.

Justitzrath. Sieh, Franz, ich gönne meiner Schwägerin von ganzem Herzen einen so braven Mann als du bist. Aber, warhaftig, ich habe dich zu lieb, um dich so aufzuopfern. Ich sage dir, du heyrathest den Teufel in leibeigener Gestalt.

Hauptmann. Mags, sie hat 50000 Gulden. Und wenn sie so häßlich ist, wie die Hexe von Endor — Sie hat Geld, und das ist das Ende vom Liede bey meiner Freyerey. Xantippe, oder Beelzebub, mich kümmerts wenig. Und wenn der Zank- und Schreyteufel, von dem sie besessen ist, Legon hiesse, ich nehme sie. Ich thu eine reiche Heyrath, und eine reiche Heyrath ist eine glückliche Heyrath, und damit holla!

Justizrath. Aber bedenke nur, Hauptmann, daß du nicht auf ein paar Wochen, sondern auf die ganze Zeit deines Lebens eine Frau nimmst: du wirst es bitter bereuen.

Hauptmann. Dafür laß mich Mann sein. Und wenn sie hundert Falten im Gesicht, eine Nase, wie Kupfer, eine Zunge, wie ein Schlachtschwert, einen Bart, wie ein Jude, einen kurzen und einen krummen Fuß hat; schielt, hustet, stammelt, oder von alledem, was ein Mädchen haben muß, meinethalben gar nichts aufweisen kann: ich nehm sie.

Justizrath. Nun häßlich ist sie nicht. Sie ist schön, reich, witzig, hat Verstand, ist eine Virtuosin auf der Laute, singt, tanzt schön; aber ein Temperament hat sie, wie ein Beelzebub, der Oberste der Teufel, und wird dir die Ohren so voll schreyen, daß du verrückt darüber werden wirst — doch wie du sagst, sind das Kleinigkeiten.

Hauptmann. Grosse, grosse Kleinigkeiten. Ich bin das schon gewöhnt. Wenn so eine ganze Kompagnie besoffener Soldaten ihre Kehle erhebt, das will doch wohl mehr sagen, als so ein bischen Weibergekreische. Meine Ohren haben das Feuer von dreyßig Bataillon Bärenmüzzen ausgehalten; hab das Knallen und Prasseln der Kanonen, das Schmettern der Trompeten, das Wiehern der Hengste mit angehört, und bin nicht taub worden, hör noch täglich das Brüllen meiner Ochsen, und das Heulen meiner Hunde, und sollte so ein einfältiges Weibergekreische nicht mit anhören können? Vor einer Mädchenzunge zittern, die nicht mehr Getöse macht, als eine Kastanie, die im Feuer zerplatzt? Pfui, Stein, schäme dich, und mach mit dem Krampus *) Kinder zu fürchten, aber keinen Soldaten.

Justizrath. Du willst also mit aller Gewalt?

*) Krampus ist im Oesterreichischen, was in Ober- und Niedersachsen der Knecht Ruprecht ist.

Hauptmann. Ja, Ja. Thust du doch, als wenn wer weiß, was zu wagen wäre. Bring mich nur zu dem Alten, und hernach zum Mädel — Was gilt die Wette, Stein, den Nachmittag ist sie schon mein Weib?

Justizrath. Ho, ho, das wäre zum todtlachen.

Hauptmann. So wahr ich Franz Gasner heisse, das soll sie. Ich will dir eine Komödie mit ihr spielen, daß sich die Wiener schönen Geister die Hände lahm schreiben sollen, sie aufs Theater zu bringen. Mach nur, das wir zu ihr kommen.

Justizrath. Erst mußt du bey meiner Theresel einen Becher Schokolate trinken. Es ist überdem noch zu frühe: wir treffen Täubchen Franziska noch in Neglischee; ich steh für ihren Willkommen nicht gut, wenn wir sie so überfielen, Ein paar Ohrfeigen dürften leicht unser Empfang seyn. Denn das muß man Fränlein Franziska lassen: Gelenkigkeit hat sie, und eine unnachahmliche Geschmeidigkett in ihren Händen — und wenn sie die Stimme erhebt, so schreyet eine ganze Miriade Teufel aus ihr. Nimm dich in Acht, Gasner.

Hauptmann. Hat nichts zu sagen, sie sollen schon schweigen! Das Teufelaustreiben steckt schon in meiner Familie. Ich heisse ja Gasner.

Justizrath. Ja so. Ha, ha, ha — Nun komm nur. (Beyde ab.)

Zwey=

Zweyter Auftritt.

Saal in des Edlen von Boem Hause.

Fräulein Franziska, (im Neglischee) **Lautenist**, (der ihr Lektion giebt.)

Franziska (**thut einige falsche Griffe**, **die in abscheuliche Mistöne ausarten**, **und wirft die Laute ungestümm auf den Tisch.**) Pfui, pfui, über das infanime Instrument. Einem elendern musikalischen Stümpler hätte mich mein Vater auch nicht anvertrauen können, als Ihnen — haben Sie mir da nicht eine Laute mitgebracht, die wie ein Dudelsack schnarrt!

Lautenist. Ich bitte um Vergebung, Fräulein — Ich habe nie ein feineres Instrument in den Händen gehabt, und fast noch in keiner Laute den reizenden Wohlklang gefunden.

Franziska. Ja, für Sie und Ihres gleichen, um Hunde, Affen, und Bären darnach tanzen zu machen. Aber ich sags Ihnen, Herr Lautenschläger, ich will und mag ihr Bäreninstrument nicht; ich will keine Musik, die mir die Ohren gellen macht.

Lautenist. (**ganz gelassen aufstehend und nach Hut und Stok greifend**) Das gnädige Fräulein haben heute keine Lust zur Musik, wir wollen also lieber aufhören.

Franziska. (**springt auf**, **reist ihm Hut und Stok aus der Hand und wirft sie auf die Erde**) Aufhören? aufhören? Sie sind schrecklich unverschämt, Herr Lautenist. Wissen Sie, daß ich aufhören werde, wenn mirs beliebt, nicht, wenns ihnen gefällt. Wofür zahlt Sie mein Vater denn?

Lautenist. (der unterdes Hut und Stok ganz kalt wieder aufgenommen) Ihnen Lektion zu geben gnädiges Fräulein, aber nicht ihre Ungezogenheiten mit anzuhören.

Franziska. (immer erboster) Ungezogenheiten? Unverschämter Mensch, das dörfen Sie mir sagen? Sie? Sagen Sie, Herr: können Sie es läugnen, daß das Instrument vorher eine Musik machte, Ratten und Mäuse damit zu vergiften?

Lautenist. (immer gelassen) Nicht das Instrument, sondern Euer Gnaden ungeschmeidige Finger — keine Note getroffen, kein einziger ordentlicher Griff; ein anderer als ich, hätte schon längst die Geduld verloren, wäre schon längst für Galle zerplatzt.

Franziska. Galle? Ha, ha, ha, — wollen Sie auch Galle haben? Weis der Herr wohl, daß ein Musikus gar keine Galle haben muß? Aber warte der Herr, itzt will ich ihm erst Galle machen: die Gelbsucht soll der Herr bekommen, das versichre ich.

Lautenist. (immer in seiner Fassung) Daran zweifle ich gar nicht, gnädiges Fräulein. Die Gelbsucht ist eine so ansteckende Krankheit, wie die Blattern: wer mit den Leuten viel umgeht, hat sie weg, eh ers sich versieht.

Franziska. Impertinenter Mensch! Ich, die Gelbsucht? Mirs ins Gesicht zu sagen, daß ich die Gelbsucht habe?

Lautenist. (wie oben) Nicht des Körpers gnädiges Fräulein, aber der Seele — denn, wahrhaftig, hätten Sie die nicht, Sie wären nicht so unbarmherzig mit ihrer armen Laute umgegangen: Sie schlugen ja darauf herum, als wenns ein Hakbret gewesen wäre.

Franziska. Gift und Galle! Ihre Unverschämtheit geht immer weiter, Herr Musikus. Sie sind der ungeschliffenste Grobian von einem Lautenisten, den ich mein Tage gesehen habe. Da haben sie ihr Bäreninstrument. (sie wirft ihm die Laute für die Füsse) Jetzt, Herr, hab ich Lust mit meiner Lektion aufzuhören. Jetzt können sie gehen.

Lautenist. Fräulein, Fräulein! Sie sind von einem argen Geiste besessen. Vordem hatte die Musik die Macht, den bösen Geist zu vertreiben, aber den Ihrigen macht er noch rappelköppischer — und für solche Teufel, der Kinderspott, behüt uns lieber Herr Gott! — Ich empfehle mich.

Franziska. (wie rasend) Herr, Herr wenn sie nicht den Augenblick gehn, Tisch und Sessel sollen Ihnen an den Kopf fliegen.

Lautenist (ganz kalt und langsam:) Nur noch ein Wort, gnädiges Fräulein: Salomo sagt: Es ist besser zu sitzen auf einem Winkel des Dachs, als bey einem zänkischen Weibe — und er hat recht. Ihr gehorsamer Diener — (ab)

Franziska. Ich möchte rasend werden.

Dritter Aufzug.

Franziska, Schuster.

Franziska. Was will er?

Schuster. Hu, die hat den Teufel wieder im Leibe! Ihr Gnaden haben Ihre Rechnung verlangt, da ist sie.

Franziska. Her mit dem Bettel. (sieht sie an) Was 56 Gulden für Schuhe? Ist der Herr toll? 56 Gulden! Dafür könnte mau ja ein ganz Regiment beschuhen.

Schuster. Ihr Gnaden reissen halt auch für ein ganz Regiment.

Franziska. Nicht impertinent, Herr Schuhmacher. Er hat nicht mit dem Stubenmensch zu thun. Da hat er seinen Wisch wieder, und schlaf er seinen Rausch erst aus: der Herr ist besoffen, sonsten würde er mir nicht 56 Gulden für Schuhe anrechnen.

Schuster. Ihr Gnaden ich bin halt noch so nüchtern, wie ein neugebohrnes Kind. Ich mache mein Tage meine Rechnungen mit nüchterm Muthe. Aber da sollten die Lente auch hübsch nüchtern seyn, die bezahlen sollen.

Franziska. Herr sey er kein Flegel, oder ich werde ihm seine 56 Gulden auf eine Art zahlen, die er sein Tage nicht vergessen soll. 56 Gulden, ich möchte wissen, wofür ich ihm die zahlen soll?

Schuster. Wofür? für 12 paar Schuhe — da stehts ja: drey paar weisse seidene. 2 paar blauseidene. 2 paar rosenfarbe. 3 paar schwarz seidene, und 2 paar kouleur de püce.

Franziska. Das ist eine pücefarbene Lüge. Kurz und gut, er kriegt keinen Kreuzer.

Schuster. Das wollen wir halt sehen — Ich werde dem gnädigen Herrn Vater sagen —

Franziska. Herr, ich glaube, er droht mir mit meinem Vater. Meynt er, ich bin ein Kind, das unter der Ruthe steht.

Schu-

Schuster. Wer weis, wofürs halt gut wäre, gnädiges Fräulein.

Franziska. Unverschämter Kerl! (zerreißt die Rechnung, wirft sie ihm vor die Füsse und stößt ihn zur Thür hinaus) Da hast du deine Bezahlung, Schurke!

Vierter Auftritt.

Fräulein Franziska.

Möcht einer nicht rasend werden; So gehts den ganzen Tag, aus und in dem Hause. Allenthalben gerümpfte Nasen, allenthalben Maulhänger. Aber ich will mich rächen. Keine Christenseele soll Ruhe haben. Lermen will ich, toben, schreyen, daß alles für Galle umkommen, oder verrückt werden soll.

Fünfter Auftritt.

Edler von Boem, Fräulein Franziska.

Boem. Aber sag mir einmal, Franziska, wenn wirst du deine unglückliche Gemüthsart einmal ablegen? Von Lehrmeistern Handwerkern und Gesinde werde ich deinetwegen überlaufen, muß in der ganzen Stadt von deiner störrischen, wilden Gemüthsart, allenthalben von deinem zänkischen, pöbelhaften Betragen hören. Du scheuchst alle Menschen aus meinem Hause,

und wirst das Märchen des Pöbels und der Stadt. Ueberall steht dein guter Name am Pranger. Pfui, schäme dich, ändre deine unglückliche Gemütsart, oder sag nicht mehr, daß ich dein Vater bin.

Franziska. Mein Vater? Als ob Sies nicht schon längst zu seyn aufgehöret hätten. Hör ich denn ein anders Wort von Ihnen, als Strafpredigten? Machen Sie mich nicht aus, als wenn ich noch am Gängelbande liefe? Geben Sie mich nicht jedem übermüthigen Stubenmensch Preis? Und Sie wollen mein Vater seyn?

Boem. Ist das meine Schuld, wenn dich die Stadt durch die Zähne zieht? Wenn sogar das Gesinde über dich das Maul reist, wer ist denn Schuld als du? Wie kann ich dich gegen Sotisen schützen, wenn du selbst alle Augenblick eine begehest, wenn du alle Augenblick die Leute zwingst, dir welche zu machen? Meine übrigen Töchter machen mir Freude, und die ganze Stadt hat sie lieb. Von dir hab ich nichts als Schande, und alle Welt ist dein Feind.

Franziska. O ja, die allerliebsten Schwesterchen! Das dacht ich wohl, daß Sie ihnen wieder auf meine Kosten eine Lobrede halten würden. Die allerliebsten Dingerchen, die sanften Schlafhauben die, die nicht ein Fünkchen Galle haben, die dem lieben Papa die Hand küssen, die Backen streichen, und hätscheln, ein hundert Dukaten nach dem andern abheucheln, und der armen Franziska von ihrer Mitgift abzwacken, damit sie ja keinen Mann bekömmt. Ja freylich, sind das ganz andere Geschöpfe; Deßwegen haben Sie auch die eine zur hochgeehrten Frau Justizräthin, und die andere zur wohlgebohrnen Frau Doktorin gemacht. Aber ich, ich? was geht ihnen die arme Franziska an? Die kann sehen, wie sie unterkömmt. (für Bosheit weinend) O ich möchte rasend werden. (mit Galle und Gift) Aber wenn das

noch

noch länger so fortgeht — ich sags Ihnen Herr Vater, ich werde noch dreymal so arg werden, als ich schon bin. Das ganze Haus will ich umkehren, will den ganzen Tag zanken und schreyen, daß die Leute auf der Strasse stehen bleiben sollen.

Boem. Ich bitte dich, Mädchen, halt ein. Es ist entsetzlich, das ein Vater so was von seinem Kinde hören muß. Ich bitte dich, Franziska, wenn du noch ein Fünkchen Liebe für mich hast, werd ein anders Geschöpf, entehre dich, entehre deinen alten Vater nicht länger durch dies unartige Betragen. Leg dein auffarendes Wesen — — (Bedienter kommt)

Sechster Auftritt.

Vorige, Bedienter.

Bedienter. Der Herr Justizrath von Stein möchte gern die Ehre haben, Euer Gnaden aufzuwarten — es ist ein fremder Kavalier bey ihm, ein Offizier.

Boem. Sie sollen hereinkommen. Und du (zu Franziska) geh auf dein Zimmer: du wirst dich doch in dem Aufzuge nicht wollen sehn lassen.

Franziska. O mein Gott, Sie dürfen mich gar nicht erst gehen heissen. Ich weiß meinen Weg allein zu finden, wenn der saubere Herr Justizrath kömmt, (Geht ab)

Siebenter Auftritt.

Edler von Boem.

Was werd ich noch mit der unglücklichen Kreatur anfangen? Das Zanken ist ihr so zur Natur geworden, daß sie gar nicht ohne dem leben kann. Sie nährt sich von Galle, sie lebt von Galle, und macht allem Galle, was sich ihr nähert — Unseliges Temperament!

Achter Auftritt.

Edler von Boem, Justizrath von Stein, Hauptmann von Gasner.

Boem. Willkommen, lieber Justizrath, (zum Hauptmann) Ihr unterthäniger Diener!

Hauptmann. Der Ihrige Herr von Boem; Ich freue mich, Sie kennen zu lernen.

Justizrath. Ich stelle Ihnen hier einen meiner würdigsten Freunde vor, Herr Vater, und bitte in seinem Namen um die Ehre Ihrer nähern Bekanntschaft.

Hauptmann. Darum bitt ich Sie selbst, Herr von Boem. Ich habe schon lange gewünscht, mich einem Manne verbindlich machen zu können, für den ich eine so vorzügliche Achtung habe. Vielleicht ist mein Bewegungsgrund ein wenig eigennützig — denn was soll ichs lange läugnen. Ihre liebenswür-

dige Fräulein Tochter ist der Magnet der mich hieher zieht — und eine Bekanntmachung mit der schönen und tugendhaften Franziska, ist die Gnade, um die ich Sie, de- und wehmüthig ersuche, Herr von Boem.

Boem. Sie sind mir auch ohne diesen Bewegungsgrund schon als ein Freund meines lieben Justizrath von Herzen willkommen, werthester Herr! Und was meine Tochter Franziska betrifft, die, wie die Welt sagt, in der That nicht häßlich ist, so würde ich mir eine Ehre daraus machen. sie mit einem würdigen Manne bekannt zu machen, wenn —

Hauptmnnn. Kein Wenn, lieber Herr — Sie müssen mirs nicht abschlagen. Ersparen Sie mir alle die gewöhnlichen Zirkumflexe und Hudeleyen, mit denen sonst jeder ehrliche Mann, der in dem lieben heiligen Ehestand will, geplagt wird. Ich hasse alle Umstände auf den Tod, und bin in dem Fall ganz Soldat — geradezu, gleich auf dem Pelz gebrannt, gleich in die Flanke gefallen, da bringt man was vor sich Ich denke, Herr von Boem, Sie sollen deßwegen nicht schlimmer von mir urtheilen. Meine Absicht ist nämlich nichts geringers, als Ihre liebenswürdige Franziska zu meinem Weibe zu machen. Ich liebe sie, ohne sie gesehen zu haben, und ich bin fest überzeugt daß ich sie nur sehn darf, um mit Haut und Haar Amoroso zu werden.

Boem. Mein Herr — —

Hauptmann. Erlauben Sie mir nur noch ein Wort von mir selbst. Ich bin ein Edelmann, ein Offizier, wie Sie sehn, und zwar Hauptmann. Baares Geld hab ich nicht viel aufzuweisen. Ein paar Güter in Kärnthen und Steyermark, und eine reiche

Erbschaft eines Vetters in Graz — der aber erst sterben muß, ist alles, was ich mein nennen kann.

Justizrath. Wenn Ihnen mein Vorwort nicht parteyisch scheint, Herr Vater, so kann ich Ihnen die Versicherung geben, daß die Güter in Steyermark und Kärnten ziemlich beträchtlich sind, und daß der Vetter, von dem mein Freund eine Erbschaft von 60000 Gulden zu erwarten hat, schon hoch in die Achtzig ist, und bald sterben muß.

Hauptmann. Ich habe mir auch kürzlich eine kleine Meierei in Nusdorf gekauft, auf der ich, da ich das Militär abgedankt habe, den größten Theil meines Lebens zubringe, weil ich das Landleben liebe. Von ganzem Herzen möcht ich nun auch ein Besitzer von allen den Liebenswürdigkeiten werden, die alle Welt an Fräulein Franzista rühmt.

Boem. Mein Herr Hauptmann, ich weis nicht, wie ich Ihren Antrag nehmen soll: sollten Sie meiner spotten?

Hauptmann. Pfui, alter Herr, wie können Sie auf einen so unartigen Gedanken kommen? Nein, bey der Ehre eines Soldaten, ich wünsche nichts so sehnlich, als Ihr Schwiegersohn zu werden. Franziskens Schönheit, Verstand, umgängliche Sittsamkeit, ihre Bescheidenheit, ihre Sanftmuth haben mich zu ihrem Liebhaber gemacht, und sollen mich auch zu ihrem Manne machen, wenn Sie nichts dagegen haben, Herr von Boem.

Boem. Sie erzeigen mir und meiner Tochter viel Ehre, Herr Hauptmann, aber wie ich meine Tochter kenne, ist sie unmöglich eine Frau für Sie. Sie hat beynahe von allem dem, was Sie an ihr rühmen, nichts, und ist hingegen von einer so bösen und zänkischen Gemütsart, daß ich oft in Versuchung komme, sie nicht für mein Kind zu erkennen.

Hauptmann. Sie weichen meinem Antrage aus, Herr von Boem, und wollen entweder Ihre Tochter nicht gern von sich lassen, oder Sie halten mich ihrer nicht werth.

Boem. Grade das Gegentheil, Herr Hauptmann: ich bin ein zu ehrlicher Mann, um Sie eine Handlung begehen zu lassen, die nur zu bald Reue und die bittersten Vorwürfe nach sich ziehen würde.

Hauptmann. Wenn es nur das ist, lieber Alter, so bin ich schon so gut, als Ihr Schwiegersohn, und danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihre Einwilligung.

Boem. Ich fürchte, ich fürchte, Ihre Gedanken werden sich ändern, so bald sie das Mädchen sehen werden. Indessen kömmt's auf einen Versuch an, mein Herr — — ich weis Ihren Namen noch nicht —

Hauptmann. Franz von Gasner — ein Namen, der sich vor einigen Jahren in Baiern sehr ruchtbar gemacht hat —

Boem. Wie, mein Herr, Sie wären? —

Haupamann. Nicht der Teufelsbanner selbst, Herr von Boem, nur sein Namensvetter. Aber ich bin dringend, Schwiegerpapa: wenn ich Ihre Tochter haben soll, so muß ich Sie noch heute haben. Ich gehe gleich zum Pfarrer, und in zwey Stunden ist Sie mein Weib. Sagen Sie nur ja; mit Fräulein Tochter will ich schon fertig werden. Was sie immer ist, ich bin alles noch einmal so viel. Zankt sie gern, o sie soll Nase und Maul aufreissen, wenn ich anfange; ist sie kurz angebunden: o ich bin der Teufel selbst. Mit einem Wort, wenn zwey Starrköpfe zusammen stossen, so bekömmt der eine Beulen, und der, der Beulen bekömmt, wird von selbst zurückziehen, um nicht mehr zu bekommen. Lassen Sie mich nur machen, Herr von Boem. Ich

bin ein Soldat, und wie gute Zucht gute Soldaten macht, so macht sie auch gute Weiber.

Boem. Nun dann, von ganzem Herzem Glück, Sie ist die Ihrige mit 50000 Gulden Mitgift; versuchen sie Ihr Heil bey ihr.

Hauptmann. Ersuchen Sie nur Fräulein Tochter in meinem Namen auf das demüthigste um die Ehre ihrer Gegenwart. Geh' du mit, Justizrath, ich muß sie allein haben. (Boem und Stein ab.)

Neunter Auftritt.

Franz von Gasner.

Ha, ha, ha, die allerliebste Freyerey, die das geben wird! — o ich werde gewis mit ihr fertig — und wenn sie der Teufel selbst ist. Laßt mich sie nur erst haben mit ihren 50000 Gulden, sie soll schon kirr werden, geschmeidig bis zum Finger wickeln. Nur immer das Gegentheil von dem gethan, was sie thut, und sie wird nachgeben. Brummt sie: so pfeif' ich, schimpft sie: so tanz ich, giebt sie Ohrfeigen: so küß' ich ihr die Hand, schreyt sie: so heiß ich ihre Stimme Mara's Silberkele, hängt sie das Maul und macht ein sauer Gesicht: so vergleich ich sie mit Mandelblüt und Rosmarin, schweigt sie: o du lieblichste aller Rednerinnen, ruf' ich aus. Weist sie mir die Wege: so geh' ich näher; giebt sie mir den Korb, ich danke für's Jawort, sag' ich, und so führ' ich sie nolens volens zum Altar. Da ist sie. Frisch Gasner, an die erste Lektion.

Zehnter Auftritt.

Franz von Gasner, Franziska von Boem.

Hauptmann. Ihr Diener, schönes Fränzchen: so heißen Sie, hör' ich.

Franziska. Sie haben ein einfältiges Gehör, Herr Offizier, denn Sie hören nur halb, wie ich höre; hier im Hause nennt man mich Franziska, und Leute, die zu leben wissen, heißen mich Fräulein.

Hauptmann. Und doch muß ich Sie Fränzchen heißen. Franziska klingt zu kalt für ein schönes Mädchen. Und Fräulein: das ist gar der Teufel von einem Namen, für einen, der Sie lieb hat. Also, ohne weitere Umstände, Fränzchen, und wie Sie die ganze Stadt nennt, das schöne, gute, liebe, sanfte Fränzchen. Böse Leute nennen Sie auch das arge, das zänkische Fränzchen, aber das sind Lästerzungen, denn Sie sind das reizendste, liebenswürdigste, honigsüßeste Fränzchen in der ganzen Christenheit, das Fränzchen aller Fränzchen, Lieb-Fränzchen, Schön-Fränzchen, Täubchen-Fränzchen, und ich habe in Wien so viel von Ihrer Sanftmuth, überall in Oesterreich von Ihrer Verträglichkeit, im ganzen heiligen römischen Reich so viel von Ihrer nachgebenden Gemütsart gehört, daß mein ganzes Herz dadurch ist bewegt worden, zu Ihnen hin bewegt worden, daß ich der Bewegung nicht widersteh'n kann, Ihr Herz und Ihre Hand zu meinem Willen zu bewegen.

Franziska. Was das ein Bewegen ist! Aber wissen Sie, was, Herr, was Sie her bewegt hat, das mag Sie auch wieder weg bewegen. Hab ich's Ihnen doch auf den ersten Blick angesehen, daß Sie was Bewegliches wären.

Hauptmann. Was Bewegliches? wie so, Fränzchen.

Franziska. Je nun, ein Ding, das nicht dazu gemacht ist, lange auf einem Fleck zu bleiben, sondern sich gleich wieder zurück zu bewegen, wo es sich her bewegt hat.

Hauptmann. Sie sind witzig, Fränzchen, und Ihre Schellenkappe hat einen hellen Klang.

Franziska. O ich lasse jedem gern, was seyn ist: es war Ihre Kappe, lieber Herr, die so hell geklungen hat, nicht meine.

Hauptmann. Das kann wohl seyn, Fränzchen. Denn meine Schellen haben eine sonderbare Sympathie: sie lassen sich den Augenblick hören: wenn sie irgend einen guten Freund in der Nähe wittern.

Franziska. Herr, nehmen Sie sich in Acht, daß Ihre Schellen nicht die Schellen nach sich ziehen. (Ohrfeigen andeutend.)

Hauptmann. Pfui doch, Fränzchen, was das für ein Gesicht ist! Wenn Sie nur sehen sollten, wie übel Ihnen das spitzige Mäulchen steht, und wie garstig Sie Ihr gerümpftes Näschen macht. Und wahrhaftig, Fränzchen, bey mir kommen Sie mit Ihrem Witz nicht durch. Wenn Sie ihn länger strappaziren, so wird er ein Loch bekommen, und denn können Sie ihn zum Schneider schicken, und ihn flicken lassen.

Franziska. Ey! — Ihre Schneiderkontos müßen stark seyn, Herr.

Hauptmann. (Ihr die Hand für den Mund haltend) Basta! und keinen Laut weiter! Da bleiben Sie mir steh'n. Was Sie ein allerliebstes Mädchen sind! o die böse, böse Welt! Das schwatzt, das lügt:

Fränzchen ist ein böses, sprödes, zänkisches, widernatürliches Ding, sagen die Leute. Lügen, abscheuliche Lügen! Gerade das Gegentheil: Fränzchen ist lauter Sanftmuth und Liebe, lauter Freundlichkeit und Güte, lauter Nachgeben und Gelassenheit. Sie spricht wenig, aber was sie spricht, ist lieblich, wie Mayblüte. Maulhängen, saure Gesichter machen, Lippen zusammenbeißen, wie sonst zänkische Weiber thun, davon weis Fränzchen kein Wort, keine Sylbe. Einen übers Maul hauen, das ist ihre Sache gar nicht. Sie ist freundlich, wie Sonnenschein, bescheiden, wie der Mond, demüthig, wie ein Veilchen, und unterhält ihre Liebhaber mit der Sanftmuth einer Heiligen und mit einer Gefälligkeit, die ohne Beyspiel ist! Was sagt denn nun die ganze Welt: Fränzchen hinkt? — O böse, böse Welt, abscheuliche Lästerungen! Fränzchen ist weiß, wie der Schnee, gerade, wie eine Pappel, und schlank, wie eine Weinrebe. Ihre Augen sind lauter Lilienblüte, und ihre Lippen triefen von Hyblas Honig.

Franziska. Wo haben Sie denn all die witzigen Reden her, Herr?

Hauptmann. O Fränzchen, das ist Kleinigkeit; das ist nur so ex tempore. Wenn ich erst recht anfange — — — Das macht, meine Mutter war ein wizzig Weib.

Franziska. Hm! Sie hatte doch mit unter auch gar unwizzige Einfälle.

Hauptmann. Wie so?

Franziska. Z. E. Wie sie Sie in die Welt setzte, wizziger Herr —

Hauptmann. Sagen Sie, was Sie wollen, Fränzchen, Sie müßen doch meine Frau werden. Ihres Vaters Einwilligung hab' ich; wir sind über alles eins, über Brautschatz und Hochzeittag, Sie sind in zwey Stun-

Stunden meine Frau, denn wahrhaftig, bey der Schönheit deiner Augen, und bey der Sanftmuth deiner Seele, in die ich verliebt bin: ich bin der einzige Mann auf Gottes Erdboden, der sich für Fränzchen schickt; der einzige, das wilde, widerspänstige Fränzchen sanft und zam zu machen Da kömmt ihr Vater. Ihre Hand her, denn wahrhaftig, ich will, und muß Sie noch heute zum Altar führen.

Franziska. Geh'n Sie zum Teufel!

Hauptmann. (sie küßend.) O tausend Dank für's Jawort.

Eilfter Auftritt.

Vorige, Edler von Boem, Justizrath von Stein.

Boem. Nun, wie steht's, Herr Hauptmann, wie steht's mit meiner Tochter?

Hauptmann. Herrlich! über die Maßen herrlich! Gewonnen Spiel, lieber Alter, sollemner Sieg! ich kann die weiße Fahne ausstecken und Viktoria schreyen.

Boem. Nun, was hängst du denn das Maul, Töchterchen?

Franziska. Töchterchen? Ja wahrhaftig, ich merks auch, daß ichs bin — Ein recht schöner Beweis Ihrer väterlichen Liebe, den Sie mir da geben. Mich an so einen mondsüchtigen Menschen verheirathen zu wollen; an einen Tollhäusler, der schon nicht recht richtig in die Welt gekommen ist; der mit lauter Grobheiten und Sottisen um mich wirbt; mich, ich mag wollen oder nicht, zwingen will, seine Frau zu werden, und mir in

einer Viertelstunde mehr Galle macht, als ich mein ganzes Leben werde verdauen können!

Hauptmann. Kommen Sie mir wieder, alter Herr, und sagen Sie mir solche himmelschreyende Lügen auf meine Braut. — Ein Mädchen, das die Barmherzigkeit und Liebe selbst ist, zu einer Friedenstöhrerin und Lärmschlägerin zu machen! Wahrhaftig, Herr Vater, ich bin sechs und dreyßig Jahr alt, aber die ganze sechs und dreyßig Jahr hab ich nicht so ein Muster von Geduld, so eine friedsame, ruhige Seele, nirgends so viel Tugenden bey einander geseh'n. Eine Lukrezia in der Keuschheit, eine Heloise in der Zärtlichkeit, und eine Frau Shandy im Nachgeben.

Franziska. Herr, Ihre Vergleichungen sind eben so närisch, als Sie.

Hauptmann. Stille, Fränzchen. Herr Vater, wir sind einig, ich hab' ihr Jawort und alles. Nachmittag ist Fränzchen mein Weib, und das ohne alle Widerrede.

Franziska. Herr, ehe will ich sie hängen sehen.

Justizrath. Bravo! Das heiß ich Einigkeit Franz, sie will dich hängen sehen.

Hauptmann. Aber sag mir nur, Justizrath, was geht dich denn die Art an, wie wir einig sind? Ich hab mich mit ihr verstanden, daß sie noch vor den Leuten mit mir zanken soll. Aber sonst, es ist unglaublich, wie lieb sie mich hat! Ihr hättet sie nur sehen sollen, wie sie an meinen Lippen hieng, wie ein zärtliches Wort das andre jagte, eine Liebkosung die andre drängte, ein Schwur auf den andern strömte; o sie gewann mein Herz unwiderstehlich. Es ist der Mühe werth, zu sehen, was eine Zänkerin ist, wenn sie ihren Mann allein hat — wie zam, wie sanft ihr Geist wird, wie

alle ihre Rauhigkeit hinschmilzt! Deine Hand, Fränzchen, ich will gehn und den Pfarrer bestellen. In zwey Stunden bist du mein Weib. Sie, Herr Vater, richten Sie ein kleines Gastmahl, so gut als es in der Geschwindigkeit zu haben ist.

Boem. Ich weis nicht, was ich sagen soll. — Aber gebt euch die Hände. Mein Segen über euch: eure Heirath ist geschlossen. Nun Fränzchen, was meinst du?

Franziska. Ich will ihn nehmen, damit Sie nicht wieder sagen können: Sie hätten mir einen Mann angeboten, und ich hätt' ihn zur Thüre hinausgeworfen. Es ist freylich ein toller Mensch, aber im Grunde ist keiner recht klug, und dieser hat doch wenigsten hin und wieder seine klugen Augenblicke.

Hauptmann. Herzlichen Dank, Fränzchen, herzlichen Dank. Geh, putz dich zur Trauung, und du, Justizrath, lade dein Weib, deinen Bruder, und wen du sonst willst, ein. Sie, Herr Vater, sorgen für ein Mittagmahl. Adieu, meine liebe Braut, in zwey Stunden mein Weib — Adieu. (ab)

Franziska. Adieu, närrischer Mensch. (ab von der andern Seite)

Justizrath. Ha, ha, eine närrische Freyerey! Was sagen Sie, Herr Vater, hat der Mensch nicht den Teufel im Leibe?

Boem. Ja, wahrhaftig, das hat er, das hat er! (beyde ab)

Zwey:

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Fräulein Franziska von Boem, Justizräthin von Stein.

Justizräthin. Aber Schwesterchen —

Franziska. Aber, Frau Justizräthin, ich will nun schreyen. Ich brauche weder Ihr Zureden, noch Ihr Bedauren. Ich bin nun einmal, wie ich bin, und werde der Frau Justizräthin zu gefallen nicht um ein Haar anders werden. Es ist weit mit mir gekommen, wahrhaftig! Muß ich mich gar von der jüngern Schwester hofmeistern lassen! Aber ich will mich auch nicht hofmeistern lassen, und wenn die Frau Justizräthin auch Hofräthin und Staatsräthin dazu wäre.

Justizräthin. Schwester, du bist aufgebracht, und hast zu sehr Ursache, aufgebracht zu seyn, als daß ich dir deine Hitze übel nehmen sollte. Nur bedenke, Schwester, daß du mit allem dem Aufgebrachtseyn nichts verfängst; daß du mit dieser Heftigkeit dir und deiner Gesundheit schadest. Ich bitte dich, sey ruhig, Schwester, sey ruhig, bitte dich aus der beßten Meinung von der Welt, aus wahrer schwesterlichen Liebe.

Franziska. Schwesterlichen Liebe? als ob ihr die jemals für mich gehabt hättet. Von jeher habt ihr durch euer Schmeicheln und Heucheln, durch euer Liebkosen und um den Bart gehn, meines Vaters Herz von mir abgewandt, und das setzt ihr noch täglich fort, möchtet mich gar zu gern um alles Vergnügen, um alle Ehre bringen. Euch beyden wärs schon recht, wenn ich sitzen bliebe. Kannst du wohl itzt deine Freude verbergen, daß mich der Tollkopf von einem Liebhaber zum beßten hat, daß er alle Anstalten zur Hochzeit machen läßt, und nicht erscheint — ? O zwing dich doch nicht, laß deine boshafte Freude nur aus. O Pfui! Pfui!

Justizräthin. Wie ungezogen du wieder sprichst, Schwester. Es ist unartig, mehr, als unartig, gegen deine Schwester solche unanständige Stichelreden zu gebrauchen.

Franziska. Wie man in Wald hinein schreyt, schreyt es wieder heraus — Ich weis doch, was ich weis. O ich seh alles, wenn ihrs gleich nicht glaubt. Dein Herr Gemahl hat den unsinnigen Menschen nicht umsonst hier eingeführt. Er hat ihn zu gut gekannt, um nicht zu erwarten, was er gethan hat. Das war ja nur euer Plan, euer feines Projekt. Freue dich, Schwester, es ist gekommen, wie ihr gewünscht habt; freue dich, die arme Franziska ist prostituirt; die ganze Stadt wird mit Fingern auf sie weisen — Aber laß ihn mir nur unter die Augen kommen, denn saubern Herrn Justizrath, laß ihn nur kommen.

Justizräthin. O Pfui! Pfui! Schwester, was für ein böses Herz must du haben, daß du so viel Böses von andern denken kannst!

Franziska. O da braucht's gar keine Bosheit; ich habe den Beweis in Händen. Zu tode möchtet ihr mich gern ärgern, mich gern für Gälle und Verdruß

um=

umkommen lassen, damit meine 50000 Gulden Mitgift auch noch in euern Beutel fallen. Aber seht, die Freude will ich euch nicht machen, die sollt ihr nicht haben, ihr boshaften Seelen, wahrhaftig nicht!

Justizräthin. Itzt, Schwester, werd ich dich wirklich gehn lassen. Du dauerst mich, Unglückliche! Du bist krank, an einer unheilbaren Krankheit krank. Es giebt keine unseligere Krankheit, als ein Aug haben, das alles aus einem falschen Gesichtspunkt ansieht.

Franziska. O wahrhaftig, Frau Justizräthin, Sie sind auf einem falschen Wege, wenn Sie mich eines falschen Blicks beschuldigen. Gewis, ich sehe nicht falsch, schiele nicht. Ich seh euch gerade für das an, was ihr seyd.

Justizräthin. Ich bitte dich, sey ruhig, Schwester. Im Grunde kann ich dirs nicht verdenken, daß du aufgebracht bist. Es ist freylich ein schlechter Streich von dem Hern Hauptmann, und mein Mann hätte ihn besser kennen sollen.

Franziska. Bravo! Du spielst deine Rolle herzlich, mein gutes, sanftmüthiges Röschen. (**verächtlich**) Komödiantin!

Justizräthin. Hör einmal auf, Schwester, länger halt ichs nicht aus. Da kömmt mein Mann mit unserm Vater, vielleicht bringen sie uns Nachricht vom Hauptmann.

Zweyter Auftritt.

Vorige, Edler von Boem, Justizrath von Stein.

Boem. Nichts sag ich Ihnen, lieber Justizrath, in der ganzen Stadt ist er nicht aufzutreiben. Zudem

sagt mir der Wirth im Mazzacker = Hof, er sey schon vor vier Stunden wieder nach Nußdorf geritten, habe seine Zeche schon bezahlt, und es sey gar kein Anschein, daß er heute wiederkommen würde. Sagen Sie mir, was ich davon denken soll. Ueberlegen Sie nur, was das für ein Räsoniren in der Stadt geben wird. Die Gäste stecken die Köpfe zusammen und wollen sich nicht mehr halten lassen. Der Doktor Margott ist mit seinem Weibe fort. Ich habe alle Mühe, den Pfarrer zu halten. Ich weis nicht, was ich thun soll. Es ist eine Beschimpfung für die ganze Familie.

Franziska. Die mich am meisten trifft. Ich sagt es ja gleich, daß der Mensch toll wäre. Sich mit der Eilfertigkeit um mich zu bewerben, und mich nun sitzen zu lassen! — Der Mensch ist toll, ich habs gesagt, und ein boshafter Mensch dazu, der hinter seiner Besonderheit und gradezuscheinendem Wesen den tückischten, hönischten Karakter verbirgt. Ein witziger Kopf, der, um einen witzigen Einfall zu haben, vielleicht um ein Dutzend Mädchen wirbt, einem Dutzend Hand und Herz verspricht, Freunde einlädt, Pfarrer bestellt, und Mädchen und Familie zum besten hat. Die ganze Stadt wird itzt mit Fingern auf mich weisen — Da geht das gnädige Fräulein hin, wird es heißen, die der Spasvogel Gasner zum besten gehabt, die er hat zur Frau machen wollen, aber die kann warten!

Justizrath. Ruhig, Fräulein Schwester: wahrhaftig, das ist nicht möglich. So ein Tollkopf auch der Hauptmann ist, so ist er doch ein zu braver Mann, mir nicht Wort zu halten. Er ist ein wenig unbesonnen, ein wenig sonderbar, aber ein ausgemachter ehrlicher Mann. Hier ist sein Bedienter, der wird ihn melden.

Dritter Auftritt.

Vorige, Hanns.

Hanns. Neuigkeiten, meine Herren, unerhörte Neuigkeiten.

Justizrath. Nun —

Hanns. Der Hauptmann kömmt angewackelt.

Franziska. Ist er gekommen?

Hanns. Nein, gnädiges Fräulein, das nicht.

Franziska. Schlingel, sagtest du nicht den Augenblick, daß er gekommen sey?

Hanns. Ich bitte um Verzeihung, gnädiges Fräulein, ich habe nicht gesagt, er ist gekommen; ich sagte, er kömmt.

Justizrath. Narr, was ist denn das für ein Unterschied?

Hanns. Ho, ho, ich denke, ein mächtiger. Denn, wenn er gekommen wäre, so müßt' er schon hier seyn; da er aber nicht hier ist, so kömmt er erst.

Franziska. Der Kerl ist ein Narr, wie sein Herr.

Hanns. Ho, ho, ich danke für die gnädige Vergleichung. Was ich bin, weis ich so eigentlich nicht, aber daß mein Herr ein bischen Narrheit abgekriegt hat, das scheint mir nicht ganz ohne. Denn, wie meynen Sie wohl, daß er kömmt?

Boem. Nun, er wird kommen, wie jeder Mensch kömmt.

Hanns. Meinen Sie? Nein, sag ich Ihnen. Er geht nicht, er fährt nicht, er reitet nicht.

Boem. Was thut er denn?

Hanns. Er schwimmt.

Boem. Du bist ein Narr!

Hanns. Ja, Herr, er rudert mit Händen und Füßen, denn er sitzt auf einem Pferde, das nicht vom Flecke will, das er mit Händen und Füßen stossen muß, daß es von der Stelle geht. O es ist ein merkwürdiges Thier. Eine zusammengefahrene knöcherne, abgerittene Schindmäre. Auf einem Auge ist sie blind; im Maule hat sie keine Zähne, an drey Füßen hinkt sie, und am vierten ist sie lendenlahm. Sie laborirt an der Schwindsucht, dem Podagra und faulen Fieber. Ihr Schweif ist vor Zeiten einmal ein Schweif gewesen. Mit einem Worte, die Märe hat eine Physionomie, als wenn sie aus des Hungers- und Pest Leibstall käme — Und aufgeputzt ist sie, so was köstliches können Ihr Gnaden gar nicht denken. Ein Halfter von Bindfaden, ein lammslederner Zügel mit Pechdrat zusammengeflickt, und eine Schaberacke, die man vor Staub und Löcher gar nicht vom Pferde unterscheiden kann. Und denn der Reuter selbst — einen Hut hat er auf, so lang, wie mein Arm, und einen Ueberrock trägt er, so grau und abgetragen, als wenn er Anno eins das Licht der Welt zu erst erblickt hätte. Stiefeln, wie Feuereimer, und einen Degen, den er aus dem bürgerlichen Zeughause geborgt haben muß, denn vor lauter Rost ist er ganz ehrwürdig und antik geworden, hat weder Ohrband noch Stichblatt, noch Spitze.

Boem. Ich bin nur froh, daß er kömmt. Mag er doch kommen, wie er will. Wann wird er denn hier seyn?

Hanns. So bald er steht, wo ich stehe, gnädiger Herr. Da ist er schon.

Franziska. Ich mag ihn nicht sehen, und wollte, daß ich ihn nimmer gesehen hätte. (ab)

Justizräthin. Ich will indes zu den Gästen gehn, und ihnen die Ankunft des Bräutigams melden.

Hanns. Und ich zur Braut, und meinen Lohn für meine gute Zeitung holen. (ab)

Vierter Auftritt.

Edler von Boem, Justizrath von Stein, Hauptmann von Gasner, (sehr abgetragen, abscheulich gekleidet.)

Hauptmann. Nun, da bin ich. Ergebner Diener, ihr Herren, gehorsamer Diener.

Boem. Willkommen, Herr Hauptmann: glaubten wir doch schon, Sie würden gar nicht kommen.

Hauptmann. O Pfui, da haben Sie einen garstigen Glauben gehabt. Ich mein Fränzchen sitzen lassen, ich nicht eilen, sie zu meiner Frau zu machen? Was für einen kleinen Begriff müßt ihr von der Heftigkeit meiner Liebe haben. O ich habe weder Hunger noch Durst gehabt, seitdem ich sie kenne, und werde eher keinen mehr bekommen, als bis ich sie habe. Sie

hat

hat alle meine Sinnen eingenommen: ich wollt Verse machen, so verliebt bin ich. Sie hüpft mir vor den Augen, wie ein Irrwisch. Aber der Geyer, ihr Herren, macht ihr doch alle ein Paar Sperokulos, als wenn ich irgend ein Unbekanntes Monstrum wäre, daß ihr noch nicht gesehen hättet! Wenn ich nicht wüste, daß ich Gasner bin, ich würde glauben, daß ich ein Komet, oder sonst eine merkwürdige Erscheinung am Firmamente wäre; sperrangelweit sind eure Augen auf mich gerichtet.

Justizrath. Du darfst dich nicht wundern, Franz, denn wahrhaftig, du machst die abentheuerlichste Figur. Pfui, Gasner, was ist das für ein Aufzug? Bey meiner Treu, das natürliche Porträt von Junker Ackerland in der Komödie, und noch weit ärger. Dein Topee sieht wie ein Rattennest aus, und dein Ueberrock hat wenigstens ein halb Sekulum auf dem Nacken. Aus welcher alten Gewehrkammer hast du deinen Degen gestohlen? Pfui, ist das ein hochzeitliches Kleid? Schäme dich, und wirf die Schandtracht von dir. Ich will dir Kleider geben, sieh wie ein Mensch aus, denn itzt hast du wahrhaftig das völlige Ansehen eines Ungeheuers.

Hauptmann. Und wenn ich wie der Teufel selbst aussehe, ich zieh mich nicht aus: wie ich hier bin, laß ich mich trauen, und laß mir auch nicht ein Stäubchen von meinem Ueberrock abwischen. Närrischer Kerl, was thut denn mein Topee oder mein Ueberrock zur Trauung. Meinst du denn, daß Fränzchen meinen Ueberrock, oder meine Stiefeln heirathen will — Denn Mann will sie, und nicht das Kleid. Genug, ich bleibe, wie ich bin. Schönheit verstellt nichts, und die Liebenswürdigkeit ist am schönsten, wenn sie ungeputzt ist, das wißt ihr nicht!

Boem. Aber der Wohlstand, Herr Hauptmann, erfoderts doch.

Haupt-

Hauptmann. Ey was, Wohlstand hin, Wohlstand her. Ich habe mich mein Tage nicht viel um den Wohlstand bekümmert. Der Wohlstand macht lauter abgeschliffene und abgeleckte Leute, und hol der Teufel die abgeleckten Kerls, sie sind nicht einen Schuß Pulver werth.

Boem. Ich fürchte nur, wenn meine Tochter Sie in dem Aufzuge sieht — —

Hauptmann. Wird sie nicht mit mir zum Altar gehen wollen -- ? Possen, alter Herr, Possen. Aber wo ist sie denn, meine liebenswürdige Braut? daß ich in ihre Arme stürze. Sieh da mein Hanns — Teufel, wie sieht der Kerl aus?

Fünfter Auftritt.

Vorige, Hanns.

Hauptmann. Was ist dir denn, Hanns? Du machst ja ein Gesicht, als wenn du das Bauchgrimmen hättest: was giebts denn? wie gehts?

Hanns. Nas, wie Sie sehen, Herr Hauptmann. Ich bin ganz erbärmlich eingeweicht worden, sehen Sie nur, wie ich triefe.

Hauptmann. Wer hat denn das gethan?

Hanns. Das gnädige Fräulein Braut.

Hauptmann. Ha, ha, ha, bravo! Das ist eine lustige Seele! Wie kam denn das?

Hanns. Je wies immer bey ihr-kommen mag, unvermuthet, wie das liebe Donnerwetter. Ich gieng zu ihr aufs Zimmer, und gratulirte zur glücklichen Ankunft von Er. Gnaden, und daß ich das Glück hätte, in Er. Gnaden Diensten zu stehen, und die hohe Ehre haben würde, künftig auch in ihren Diensten zu stehen — so? sagte sie, und griff nach einer Boutellie Ungarischen, der auf ihrem Tische stand. Ho, ho, dacht ich, sie ist froh, daß der Bräutigam da ist, da wirds ein Gläschen Ungarischen absetzen. Ihr Gnaden sind gar zu gütig, war meine Rede, ich habe lange so was Kostbares nicht über meinen Gaum gebracht. Nicht? sagte sie, nun da, Schlingel, hast du die ganze Boutellie, patsch, stülpte sie die ganze Flasche über meinen Kopf aus, als wenn sie mich hätte in die Schwemme reiten wollen.

Hauptmann. Das ist lustig. Ha, ha, ha!

Hanns. O ich bin noch nicht fertig, Er. Gnaden. Geh und zeig dich deinem Herrn, wie du bist, sagte sie, und meld' ihm, daß ich ihm mit einem ähnlichen Nachtisch aufwarten wollte, wenn er Appetit hätte.

Hauptmann. Vortrefflich, das ist das amusirbarste Geschöpf von der Welt! O ich werde immer verliebter; sie ist unwiderstehlich, und zieht einen mit den Haaren, daß man sie lieben muß. Wie will ich ihr um den Hals fallen, wie will ich sie herzen, es ist ein Engel!

Hanns. Ja, von der schwarzen Sorte. Sie hat das Zimmer aufgeräumt, daß es wie eine Mördergrube aussieht. Tische, Sessel, Spiegel, Toiletten, Gläser, Betten und Hauben hat sie zusammengeworfen, das liegt alles auf einander, wie die Steinhaufen von der Zerstöhrung der Stadt Jerusalem.

Hauptmann. O kostbar! kostbar! ich bekomme eine herrliche Frau! Die wird mir die Zeit aufs angenehm.

nehmste vertreiben; ich werde gar nicht wissen, was Langeweile ist. Und gebt nur Acht, ihr Herren, was für eine allerliebste Frau ich aus ihr ziehen werde — Aber da steh ich und plaudere, und stürze dem süßen Dingelchen nicht in die Arme. Allons, ihr Herren, laßt den Pfarrer nicht länger warten, zuu Altar, Allons!

Sechster Auftritt.

Hanns allein.

O Herr Gott, steh uns bey! Da thut mein Herr eine saubere Fahrt. Eine kostbare gnädige Herrschaft, die er uns da ins Haus bringt. Das wird ein allerliebstes Hauswesen absetzen: Menschen und Vieh werden Nas und Maul aufsperren. Sey der Himmel unsern Ohren und unsern Köpfen gnädig! Der Geyer, wie werden uns die Teller und Schüsseln um die Ohren fliegen! Der Chyrurgus kann sich nur gleich bey uns einmiethen, unser armes Gütchen wird ein Lazareth werden. Au! Au!

Siebenter Auftritt.

Doktor Margott, Doktorin, Hanns.

Margott. Sonderbar, Frauchen, sonderbar, daß wir alle Zimmer leer finden. Ich sage dirs sie sind ausgeflogen. Das sieht mir verdächtig aus. Was gilts, was gilts? Der Herr Bräutigam ist nicht gekommen, und sie holen ihn mit der Exekution ab. Ey, ey, hab ichs doch gesagt, sagt ichs doch gleich.

Doktorin. Es wäre doch aber abscheulich, wenn der Mensch die arme Franziska zum besten gehabt hätte.

Margott. Ja, ja, es ist ein Spasvogel, ein Spasvogel in Superlativo. Es ist so ein Schnellkraftsmusje, ein witziger Kopf, ein Bonmotsjäger — und ein Mensch, der von Bonmots Profeßion macht, bekümmert sich nicht darum, obs andern Leuten weh thut. Ich sagts gleich. Seine sonderbare Art, sich zu bewerben, in ein Frauenzimmer, das er zum erstenmal sieht, sich sogleich zu verlieben und zwey Stunden drauf, sie zu seinem Weibe machen zu wollen, das ist gar zu geniemäßig. Es ist ein liederlicher Lump, Nanetchen, ich sags dir; ein Hanns ohne Sorge, ein Mensch, der ins Gelag hinein lebt, und blos seinen Sinnen folgt; kurz und gut, ein Genie: man kann von einem Menschen nichts schlimmers sagen.

Hanns. Das bitt ich mir aus, Herr, oder was Sie sonst seyn mögen. — Ich weis zwar nicht, was ein Genie ist, aber aus ihren Reden zu schließen, muß es wohl eben nicht viel gutes seyn. Aber das kann ich Ihnen sagen: mein Herr ist kein Genie; es ist ein ehrlicher Mann, der keinen Menschen ohne Noth foppt, keine Seele in Verlegenheit setzt, und mehr als zu gut. Aus guten Herzen giebt er weg, was er hat, und macht Schulden, auf Schulden, andern zu helfen, bis ihm am Ende selbst nichts bleibt.

Margott. Da haben wirs. Sagt ichs doch; das pure, klare Genie! Schulden und nichts zu leben.

Hanns. Doch, Herr, itzt hat er. Eben vermählt er sich mit dem Teufel, und Sie wissen ja wohl von Doktor Faust her, daß der Teufel immer Geld bringt.

Margott. Also ist sein Herr wiedergekommen?

Hanns.

Hanns. Ja freylich, ich hab ja den Augenblick gesagt, daß er sich mit dem Teufel vermählt.

Doktorin. Bursch, sprich nicht so nasenweis von meiner Schwester.

Hanns. So — sind Sie des gnädigen Fräulein Schwester! (**halb vor sich**) Gott sey mir gnädig! — Ich habe kein Wort mehr zu sagen, gnädiges Fräulein, ich hab einen teufelmäßigen Respekt vor der Familie. (**er entfernt sich**)

Margott. Ha, ha, ha, der Kerl ist ein witziger Kopf, wie sein Herr. Wo will er denn hin, mein Freund? bleib er doch.

Hanns. Ja, ich will schon, aber erlauben mir Er. Gnaden nur, daß ich mich zwanzig Schritt in der Ferne halten darf, es ist nur des Respekts wegen.

Margott. Ha, ha, ha! Hat ihn das gnädige Fräulein Schwester vielleicht schon in Affektion genommen?

Hanns. Ja, zum Geyer, es war eine geyermäßige Affektion; sie hat eine ganze Flasche Ungarischen über mich ausgestülpt, daß mir die Suppe am ganzen Leibe heruntergeloffen ist, und doch kann ich versichern, daß mein Wams nichts weniger als durstig war.

Dokrorin. (lachend) So? nun komm er nur her, ich bin nicht so grimmhaft. Er muß daß meiner Schwester nicht übel nehmen. Daß ist ihre Art so. Aber sie meint es nicht böse. Da, nehm er, mein Freund, vertrink er den Gulden auf meiner Schwester Gesundheit. Sie ist nicht so böse, wie sie aussieht, und wirds nicht mehr thun.

Hanns. O Ihr Gnaden sind ein vortreffliches junges Fräulein; warum hat mein Herr doch nicht Sie geheirathet?

Doktorin. Ich dank ihm, mein Freund, aber ich habe meinen Theil schon. Kömmt nicht da der Justizrath?

Achter Auftritt.

Vorige, Justizrath von Stein. (mit lautem Gelächter hereintretend.)

Doktorin. So lustig, Herr Bruder? Was giebts denn? Ist die Trauung schon vorbey?

Justizrath. So eben. (lacht fort)

Margott. Nun, wahrhaftig, Sie sind in einem Humor, als wenn Sie selbst Hochzeit machen wollten.

Justizrath. O das ist ein Kerl! Ha, ha, ha! Lassen Sie mich nur erst auslachen, Doktor.

Margott. Recht gern. Aber was giebts denn? Die Trauung ist doch vorbey?

Justizrath. Vorbey, vorbey, lieber Doktor. O du armes Fränzchen du! du wirst was erleben mit dem Tollkopf!

Margott. Was, ist er noch toller, als Sie?

Justizrath. O der Teufel selbst, der böse Feind im Superlativo.

Hanns. Ja, und Sie ist des Teufels Großmutter.

Justizrath. O sie ist ein Lamm, ein Täubchen, ein frommes Närrchen gegen ihn. Schade, daß ihr nicht zugegen waret. O das waren Auftritte zum todlachen. Wie er mit seinem tollen Aufzuge in den Saal trat, steckten die Gäste die Köpfe zusammen und lachten; der Teufel möchte über den Hochzeitstaat nicht gelacht haben! Das merkte mein Hauptmann: Ho, ho, rief er, ihr Herren und Damen, seyd ihr so lustig? O ich kann auch lachen. Und nun schlug er eine Lache auf, als wenn ein Paar tausend Grenadiere auf einmal gelacht hätten. Den Gästen ward angst und bange, und es sah erzkomisch aus, wie ihnen auf einmal, vor Schrecken, das Schmutzen im Keime erstickte. Itzt traten die Gäste hervor, ihre Gratulation abzulegen. Der Donner und das Wetter! schrye er, was sollen die Fratzen? Geben Sie mir mein Weib, Herr Schwiegerpapa, oder ich geh den Augenblick zum Henker. Die Trauung gieng vor sich. Beym Händegeben drückt er seiner Braut die Hand, daß sie ach und weh schrie; und wie die Trauung vorbey war, gab er ihr einen Schmatz, daß die Säulen des Saales zitterten.

Margott. Und die Braut?

Justizrath. Bebte, wie ein Espenlaub, denn er stampft' und fluchte, als wenn er vor seiner Kompagnie stünde und seine Soldaten zusammenprügelte — Und wie sie ihn bat, daß er für die Gäste Respekt haben möchte, pfif er sich eins, nahm sie, und walzte sich mit ihr, sie mochte wollen oder nicht, den Saal herum, daß der Boden dröhnte, und er den Sporn vom Stiefel verlor. Ein Bedienter wollte den Sporn aufheben, er tanzte ihn zu Boden und kehrte ihn ein paarmal im Sande um. O so ein tolle Hochzeit ist noch nicht erhört worden. Da kommen Sie.

Neunter Auftritt.

Vorige, Hauptmann von Gasner, Franziska, Herr von Boem, Hochzeitgäste.

Hauptmann. Meinen Dank, ihr Herren und Damen, daß ihr Zeugen meiner Verbindung, mit der liebenswürdigsten und sanftmüthigsten Dame in Europa habt seyn wollen; herzlichen Dank, lieber Schwiegerpapa, für das liebe Geschenk, das Sie mir da gemacht haben. Was aber das köstliche Gastmahl betrifft, das Sie mir zu Ehren haben anrichten lassen, so bin ich Ihnen zwar dafür verbunden; aber hier bleiben kann ich nicht, bey meiner Ehre nicht, ich und mein Weib nicht.

Boem. Wie, Sie wollen schon wieder fort?

Hauptmann. Den nämlichen Augenblick; nichts in der Welt kann mich aufhalten. Wips in die Pirutsch, und wieder nach Nußdorf zurück. Ich bleibe keine Minute mehr.

Franziska. Aber wenn ich sie bitte?

Hauptmann. Mir ists recht.

Franziska. Sie bleiben also?

Hauptmann. Wer sagt das? Mir ist recht, daß Sie mich bitten, aber ich bleibe keinen Augenblick. Lauf, Hansel, nnd laß den Kutscher im Mazzacker Hof meine Pirutsche einspannen. Ich komme gleich nach.

Justizrath. Sey vernünftig, Gasner, und las dir zureden, verdirb uns den heutigen Tag nicht.

Justizräthin und Doktorin. Bringen Sie uns nicht um unsere Tanzlust.

Franziska. Mir zu Liebe!

Hauptmann. Der Donner und das Wetter, was hilft all das Gepiepe? Ich will nun einmal nicht, und kann nicht. Thu, was ich dir gesagt habe, Hansel: mach fort!

Hanns. Ich dächte doch, gnädiger Herr, das gnädige Fräulein Braut —

Hauptmann. (schlägt ihn) Kerl, räsonir nicht — thu!

Hanns. Auweh!

Stein. O Pfui, Gasner!

Hauptmann. Ich kanns Widersprechen nicht leiden. Meine Hand ist verdammt kizlich in dem Punkte; beym geringsten Widerspruch ist sie in Bewegung. Und das ohne Ansehung der Person.

Franziska. Und wenn Sie sich auf den Kopf stellen, Herr Hauptmann, ich geh nicht vom Flecke. Heut noch nicht, morgen nicht, übermorgen nicht; nicht eher, bis mirs gefällt. Die Thüre steht Ihnen offen. Sie können gehn, wohin Sie wollen; aber ich bleibe hier. Sie fangen sehr früh an, impertinent zu werden, Herr Hauptmann.

Hauptmann. Dafür bin ich ein Ehemann, Fränzchen. Ich bitte dich, mein Engel, ärgere dich nicht; setz mich nicht gleich beym Anfange unsers lieben Ehestandes in Unkosten; laß mich die Paar Kreuzer für ein niederschlagendes Pulver ersparen, ich bitte dich Fränzchen.

Franziska. Ey was, zum Tanz! Meine Herren und Damen, lassen Sie sich durch seine Reden nicht aufhalten. Du brauchst nicht zu gehn, Hansel. Mein Herr Gemahl wird schon die Güte haben, hier zu bleibn.

Hauptmann. Verfluchter Kerl, (zieht eine Pistole, und thut, als ob er nach ihm schießen wollte, Stein fällt ihm in den Arm) Tausend Element, ich kann keinen Ungehorsam leiden. Fort! Allons! Ihr Herren, thut, was euch meine Frau befohlen hat: tanzt, lacht, schäckert, seyd lustig, so lange und so viel ihr wollt. Aber mein liebes Fränzchen geht mit mir. Keine Augen gemacht, ihr Herren; kein Maulhängen, nichts Gelauntes, nichts Fußstampfen! Macht mir ein gehorsames Weib nicht widerspenstig — oder der Teufel! Ich will Herr über mein Weib seyn, daß ihrs wißt. Sie ist mein Eigenthum, mein Hausgeräth, mein Feld, meine Scheune, mein Garten, mein Federvieh, mein alles! Rühr sie mir eins an, ich brenn ihm die Pistole vor den Kopf. Komm, Liebe, Sie sollen dir kein Haar krümmen. Gieb mir deine Hand, Schätzchen: nicht einen Finger sollen sie dir weh thun. Komm, komm! Adieu, ihr Herren!

(führt sie ab.)

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen, ohne Franziska und den Hauptmann.

Justizrath. Ha, ha, ich merke den Vogel. Rathen Sie nicht auch, Herr Vater? Der Tollkopf, mit welchem Ernst er das alles treibt. Ich bin nur froh, daß er einmal fort ist; ich hätt' ihm sonst ins Gesicht lachen müßen.

Boem. Wie ruhig sie mit ihm abzog! Der Mensch ist ein Hexenmeister!

Justizrath. Geben Sie nur Acht, wie zam er sie machen wird.

Boem. Ha, ha, ha! Du armes Fränzchen, es ist ein stärkerer über dich gekommen. Sie wird auszustehen haben! Aber sieh da, wir vergessen ja unser Hochzeitfest ganz. Allons, meine Herren und Damen, wenn schon Braut und Bräutigam fehlen, das soll uns nicht abhalten, lustig zu seyn. Kommen Sie zur Tafel, und hernach zum Tanz.

(alle ab.)

Dritter Aufzug.

Gasners Haus in Nusdorf.

Erster Auftritt.

Hanns.

Ey hol der Teufel das Pirutschfahren, wenn die Herrschaft närrisch ist, die Pferde lam sind, die Wege in ihrem eigenen Morast ersaufen. Da soll ich meinem Herrn sein Weib kujoniren, und den Satan in ihr zam machen helfen. Ein verflucht Stückchen Arbeit — und bey alledem bin ich doch die geprügeltste, zerstossenste, geschundenste, beschlingelste, zerfrorenste Christenseele in allen kaiserlichen Erbländern. Feuer soll ich anmachen, und bin so starr, wie der Frost in leibeigener Gestalt. Ich brauche eine gute halbe Stunde, um wieder aufzutauen. Aber wofür sind denn die andern Schlingel da? He, Kaspar, Seppel, Jackerl, Lipperl, Kaspar, he!

Zweyter Auftritt.

Kaspar, Hanns.

Kaspar. Nun, wer schreit denn so erfroren?

Hanns. Ein Stück Eis. Probirs und setz dich auf mich, und wie ein Teufel wirst du vom Kopf bis zu'n Zehen an mich herunterglitschen.

Kaspar. Armer Teufel! Kömmt unser Herr denn und unsere neue Herrschaft?

Hanns. Freylich kommt sie.

Kaspar. Ist sie denn wirklich so ein höllischer Feuerbrand, wie die Leute sagen?

Hanns. Ja, hat sich Feuerbrand! Wenn der Winter kömmt, friert Mann, Weib und Vieh — O es ist ein verdammter Frost bey ihr eingefallen: sie ist dir itzt so kalt, wie ein Stück Eis.

Kaspar. Nun wahrhaftig, das geht sonderbar zu in der Welt.

Hanns. Ja, es geht kalt in der Welt zu, verdammt kalt, wenn der Frost einfällt — drum mach Feuer, Kaspar, daß es wieder warm geht. Hörst du, Feuer mach! Meine Herrschaft ist in der kalten Welt bald zu tode gefroren. Mach, Tagdieb. Wo ist der Koch? ist das Nachtessen fertig? der Tisch gedeckt? das Haus gekert? der Boden gerieben? sind die Spinneweben gefegt? die Fenster gewaschen? die Betten gemacht? Schüssel und Teller geputzt? Flaschen und Gläser geschwenkt?

Kaspar. Alles gerichtet — Was giebts denn neues?

Hanns. Unsere Pferde sind lam, unser Pirutsch geflickt, mein alter Herr und seine neue Frau machten einen Küpp-um, und fielen auf die Nase. Ein Glück, daß sie nicht in die Donau plumpten.

Kaspar. Teufel, wie gieng das zu?

Hanns. Dazu gehört eine ganze Historie.

Kaspar. Nun, so erzähl sie.

Hanns. So sperr die Ohren recht auf — näher mit dem Ohr, ich will dirs zuraunen.

Kaspar. (sein Ohr hinhaltend) Nun?

Hanns. (giebt ihm eine Ohrfeige) Da.

Kaspar. Hol dich der Henker, du grober Schlingel! Das heißt eine Historie fühlen, aber nicht hören.

Hanns. Dafür ist es auch eine fühlbare Historie. Die Ohrfeige ist eine captatio beneuolentiae. Freund Kasper, eine Bitte um ein geneigtes Gehör. Sieh, da kamen wir ohngefähr tausend Schritt hinter der Schottenlinie um die Ecke herum, wo der Pulverthurn gesprungen ist — Mein Herr hatte seine Frau auf dem Schoos —

Kaspar. Wer fuhr denn?

Hanns. Beyde, Narr; denn wenn sie beyde in Wagen sassen, mußten sie ja auch beyde fahren, du Dummkopf. Aber siehst du, Esel, weil du mich unterbrochen hast, sollst du auch nichts weiter hören; sollst nicht hören, wie unser Herr die Pferde mit Gewalt an einem Steinhaufen anrennen ließ, wie die Pirutsch küppte, und die Frau in Morast und er auf sie fiel, wie die Pferde wie verrückt davon liefen, wie er mich abprügelte, und ausschlingelte, daß der Wagen gebrochen wäre, wie die Frau durch den Morast watete, ihn vom Prügeln abzuhalten; wie er fluchte, daß sie ihre seidene Schuhe im Morast verdürbe, und sie durch den Morast wieder zurück jagte; wie er sie wohl eingeweicht wieder in die Pirutsch warf, und donnernd und wetternd zum Teufel fuhr, und viel solche

Merk-

Merkwürdigkeiten mehr, die nun im Staub der Vergessenheit umkommen sollen.

Kaspar. Auf die Art ist er zehnmal toller als sie.

Hanns. Das denk ich, und du sollst es bald mit allen deinen fünf Sinnen greifen. Wo sind denn die andern Schlingel? Sie sollen sich waschen, kämmen, pudern, sollen ihre Sonntagskleider anlegen, und wenn mein Herr ankömmt, sollen sie eher kein Haar von seinen Pferdeschwänzen angreifen, ehe sie ihm nicht die Hand, und der gnädigen Frau a la Pabst die Pantoffeln geküßt haben. Gott sey uns gnädig, da ist er schon.

Dritter Auftritt.

Vorige, Hauptmann von Gasner, Franziska.

Hauptmann. Zum Element, wo stecken die Schurken alle? Keiner von den Hunden bey der Hand, mich aus der Pirutsch zu heben, und mein Fränzchen durch den Morast zu tragen? Hansel, Kaspar, Jackerl, wo stecken die Schlingel? verdammte Seehunde, wo steckt ihr?

Kaspar. }
Hanns. } Hier.

Hauptmann. Hier? Tausend Element, ihr Flegel, was habt ihr denn hier zu thun? Draussen, draussen hättet ihr seyn sollen! — Wo ist denn der Narr von meinem Schlingel, den ich voraus schickte?

Hanns. Hier, mit Euer Gnaden Erlaubniß, und noch so närrisch, als vorher.

Hauptmann. O du Erzgaudieb! hab ich dir nicht gesagt, daß du uns mit den andern Schlingels entgegen kommen solltest? Macht, ihr Hunde, daß es warm wird, daß der Tisch gedeckt wird, daß angerichtet wird, oder beym tausend Element, ich schieß euch vor den Kopf, daß ihr hinstürzt. Das ganze Haus hat sich umgekehrt, aber ich will euch zur Räson bringen; ich will euch Order pariren lehren. Und wo mir einer widerspricht, wo mir einer nur Mine macht, Arm und Beine schlag ich ihm entzwey (er wirft sich auf den Sofa ohne der Franziska Platz zu lassen) Komm Fränzchen, setze dich zu mir. Einen Stuhl, Schlingel, für mein Fränzchen! (Bedienter bringt die Suppe. Er springt auf, wirft den Stuhl nieder, und die Suppe auf die Erde) Verdammter Kerl, wer heißt dich die Suppe auftragen, ehe meine Stiefeln ausgezogen sind? Da zieh' mir die Stiefeln aus. Ungeschickter Tölpel, ziehst du nicht, als wenn du mir den Fuß ausreissen wolltest. Da hast du einen Denkzettel, (schlägt ihn) und zieh besser. Lustig, Fränzchen, aufgeräumt! Wo ist mein Windspiel? bringt mir meinen Herkules! Wasser, zum Händewaschen! Mein Staarmaz soll kommen! Hört ihr? Meinen Schlafrock, meine Katze, meine Truthüner! Ich will eher keinen Bissen anrühren, bis mein Vieh gefüttert ist. (ein Bedienter bringt den Schlafrock) Schlingel, ist das der rechte? Den grünen will ich anziehen. Ein Mäulchen, Fränzchen; komm setz dich wir wollen essen. (Franziska langt nach dem Essen) Alle Teufel, Fränzchen, du hast die Hände noch nicht gewaschen! Ihr Hunde warum bringt ihr denn kein Wasser für meine Frau? (ein Bedienter bringt Wasser) Da, mein Kind, wasch dich. O du Tölpel, mußt du das fallen lassen! (schlägt ihn)

Franziska. Prügle doch den armen Jungen nicht so, er tat's ja nicht mit Fleiß.

Haupt-

Hauptmann. Ey was, ein ungeschickter Tölpel ist er, der die Augen nicht aufsperrt, ein Erzschafskopf. Mach mir kein Gesicht, Kerl! Wenn ich im Eifer bin, kann ich kein Gesicht leiden. Nun, Fränzchen, wollen wir uns setzen; du wirst Appetit haben, wart, ich will dir vorschneiden. Was Teufel, ist das ein Rostbraten?

Hanns. Ja, gnädiger Herr, ein delikat Stück Fleisch!

Hauptmann. Delikat? so friss du ihn selbst. (er wirft ihn auf die Erde) Er ist so trocken, wie dein Gehirn. Und die Karbonade da, alle Wetter, verbrannt, und die Rüben versalzen! Pfui Teufel, was ist das für ein Fressen? Wo ist der Flegel von einem Koch? Mir so ein verdorbenes Essen auf den Tisch zu bringen, da ich mein neues Weib in mein Haus bringe, da wir beyde hungrig sind, wie die Wölfe! Fort mit dem Quark, oder ich werfs euch ins Gesicht. Nur nicht gebrummt, wenn ich was sage, oder zehn tausend Teufel — —

Franziska. Aber, lieber Mann, sey doch nicht so wunderlich. Das Essen ist wahrhaftig recht gut, wenn du nur zufrieden seyn wolltest.

Hauptmann. Liebe, sanfte Seele, ich merk dirs an, du willst dem Schlingel vom Koche seine Tracht Prügel ersparen. Aber nein, liebes Fränzchen, wie ich dir sage, alles verdorben, verbrannt, ausgedorret und versalzen. Kein Bissen zu genießen, ungesund, wie all der Teufel. Ich sag dirs, Weibel, lieber fasten, als sich mit dem Fresseu den Magen verderben. Sind ohnedem cholerisches Temperaments. Nein, mein Schatz, dazu hab ich dich zu lieb. Geh zu Bett, Püpchen, faste heute; morgen, beim Frühstück, wollen wirs wieder einbringen, Stein kömmt ja ohnedem zu uns. Geh, du bist müde, schlaf aus. Kaspar, leuchte meiner Frau

 auf

auf ihr Zimmer. Ich komme gleich nach, Fränzchen! (Kaspar mit Franziska ab.)

Vierter Auftritt.

Hauptmann von Gasner, Hanns.

Hauptmann. Nun, Hanns, was sagst du von meinem Weibe?

Hanns. Daß ich ganz außer mir bin, vor Erstaunen. Wenn ich mir sie noch vor ein paar Stunden vorstelle, was das für ein Hausen war, und itzt so sanft, wie ein Täubchen! Er. Gnaden gehn erbärmlich mit ihr um, und doch sie nicht mukts —

Hauptmann. Ja, guter Hansel, das macht, weil ich toll bin. O ich will sie noch mürber machen, und sie so lange herumzausen, bis alle ihre Niken zum Henker sind. Es ist ein gallsüchtiger Teufel, der einen verrückt machen würde, wenn man ihr den Zügel ließe. Wenn ich also mit euch herumlärme, so ist es nicht mein Ernst: ich will sie nur in Furcht und Schrecken erhalten und wenn du also von mir eine Ohrfeige bekömmst, so weist du schon, daß mein Herz keinen Theil daran hat.

Hanns. Schon recht, gnädiger Herr, indessen hab ich doch vorhin ein paar von Er. Gnaden bekommen, die wahrhaftig eine recht herzliche Mine hatten.

Hauptmann. Nun, laß gut seyn. Da hast du einen Dukaten, und wenn du zu meiner Frau kömmst, so beschreib mich nur, als einen rechten Teufel. Mach ihr

ihr eine Beschreibung von mir, daß ihr angst und bange wird.

Hanns. O dafür lassen mich Er. Gnaden sorgen; wenn's auf's Aufschneiden ankömmt, da bin ich ausgelernt.

Hauptmann. Gut das, mach's nur recht arg. Itzt geh und leg dich schlafen. (Hanns ab.)

Fünfter Auftritt.

Hauptmann Gasner allein.

Viktoria! das geht herrlich! meine Zucht schlägt unvergleichlich an. Ey, ey, wirst du bald zahm, du weiblicher Tiger? Wart, Mäuschen, es soll noch besser kommen. Eh der Abend wieder in's Land geht, sollst du kirr seyn, wie mein Lachtäubchen. Ums Essen hätt ich dich nun gebracht, schlafen sollst du mir auch nicht viel. Wie beym Essen will ich sagen: Pfui Teufel, wie ist das Bett gemacht! das ist ja ein wahres Hundelager, und Kissen und Decke soll auf die Erde marschiren. Und dann sollen die Stränge reissen, und wir; nach auf Gottes Erdboden. Bey meinem Bart, du sollst kein Auge zuthun, so, wie du nickst, lerm' und fluch' ich, daß es das halbe Dorf hört. Und dabey will ich dir schmeicheln, dich herzen, dich küssen als wenn alles aus Liebe geschähe. Ich will dich plagen bis aufs Blut, will deinen Zankteufel zu paaren treiben. Aber alles mit Liebe, alles mit Douceur, wie die Gräfinn von der Luft sagt: alles mit Douceur.

(ab)

Sechster Auftritt.

Anderes Zimmer.

Franziska. Hanns.

Hanns. Bey meiner Ehre, gnädige Frau, das darf ich nicht wagen, mir sind meine Knochen zu lieb, Wahrhaftig er schlägt mich zu Brei. O Sie wissen nicht gnädige Frau, von wie viel Legionen Satanassen er besessen ist.

Franziska. Das ist doch abscheulich! Ich seh der Mensch will mich rasend machen. Hat er mich denn geheirathet, um mich aushungern zu lassen? Bettler, wenn sie vor meines Vaters Thüre kommen, erhalten ein Almosen, und ich, die in ihrem Leben um nichts gebetten hat, muß betteln, wie das gemeinste Weib, muß mich mit meinen 50000 Gulden einem Tollkopf an Hals werfen, mich schwindsüchtig zu hungern, mich mit Fluchen und Schimpfwörtern füttern zu lassen! Und das alles unter dem Vorwande einer zärtlichen Besorgniß für meine Gesundheit! Aus lauter Liebe wird er mich Hungers sterben lassen. Ich bitte dich lieber Hanns, wenn du nicht willst, daß ich diese Nacht vor Hunger umkommen soll, so schaff mir zu essen. Sey es was es will, wenn es sich nur essen läßt.

Hanns. Ja, wenn Er. Gnaden Appetitt zu einem gebackenen Kalbsfuß hätten.

Franziska. Vortrefflich! ich bitte dich, bring ihn.

Hanns. Ja, der Geyer, wenn er nur nicht zu kolerisch wäre. Aber wenn Sie Rindfleisch mit Senf wollen —

Fran-

Franziska. Noch besser. Ich esse das für mein Leben gern: bring mirs, guter Hanns.

Hanns. Aber ich muß Er. Gnaden sagen, daß der Senf außerordentliche Hitze macht. Das könnte Er. Gnaden um den Schlaf bringen, und ich hätts zu verantworten.

Franziska. Nun so laß den Senf weg, und brings Rindfleisch.

Hanns. Aber das ist gar kein Essen: Rindfleisch, ohne Senf. Wenn ich Er. Gnaden das Rindfleisch bringen soll, so müssen Sie auch den Senf essen.

Franziska. Verdammter Schwätzer, so bring mir beydes, oder eins, was du willst.

Hanns. Wissen Euer Gnaden was: ich will Ihnen den Senf ohne das Rindfleisch bringen.

Franziska. Geh zum Henker, du hämischer Schlingel! Denkst du, daß du mich mit dem Namen der Gerichte satt machen willst? Da nimm das zum Lohn. (schlägt ihn) Und könnt ich euch doch alle so abzüchtigen, ihr boshaften Seelen, die ihr mich zu Tode martern wollt.

Siebenter Auftritt.

Hauptmann Gasner, Vorige.

Hauptmann. Nun, was giebt's denn hier? Du bist ja ganz ausser Athem, Fränzchen! Wer hat dich denn so in Eifer gebracht?

Franziska. Dieser boshafte Kerl, von einem Bedienten hier. Ich bitte ihn um einen Mundvoll Essen, denn ich muß es Ihnen nur sagen, Herr Gemal, ich weis mich vor Hunger nicht zu lassen; da fragt mich der Schlingel, ob ich zu einem gebackenen Kalbsfuß, oder zu einem Stück Rindfleisch mit Senf Lust hätte? Ich fodere es, und der hämische Bube sagt, er könne mir's nicht geben, der Kalbsfuß sey zu kolerisch, und der Senf würde mich um den Schlaf bringen.

Hauptmann. Er hat recht, Fränzchen, beydes wäre dein Tod, thu' dir Gewalt an; und faste, denn es ist nichts im Hause, daß du, ohne deiner Gesundheit zu schaden, essen könntest. Ueberdem ist heute Fasttag; ich darf nicht, wenn ich auch wollte. Es ist eine Todsünde, am Freytage Fleisch essen. Und denn glaubst du nicht, was Fasten und Enthaltsamkeit der Gesundheit zuträglich ist! Ich habe dich herzlich lieb, Fränzchen: zum Beweise, ich habe dir heute einen schönen Stoff gekauft. Der Justizrath hat meinen Hansel damit zu deinem Schneider geschickt, morgen bringt er dir das Kleid heraus, und du kannst gleich mit paradieren. Da sieh' nur, von diesem Zeuge, wie gefällt er dir?

Franziska. Pfui, Herr Hauptmann, was Sie für einen abscheulichen Geschmack haben. Kommen Sie mir nur morgen mit dem Quarg; vor Ihren Augen werf ich ihn in's Feuer. Bey welcher ausgeräu-

cherten Tändlerinn haben Sie den Plunder aufgetrieben?

Hauptmann. Fränzchen, sey nicht eigensinnig. Die ganze Welt sagt, daß der Zeug vortrefflich ist, und du rümpfst die Nase drüber; es ist auch dein Ernst nicht. Was sagst du, Hansel, ist der Zeug nicht schön?

Hanns. Nein, wahrhaftig, die gnädige Frau hat recht, an dem ganzen Zeug ist kein gut Haar dran. Es ist ein Ladenhüter, sag' ich Ihnen, den kein Mensch mehr gemocht hat. Er hat wenigstens seine 40. Jahr auf dem Rücken. Meine Großmutter, Gott habe sie selig, hat den nämlichen Zeug zum Brautkleid gehabt.

Hauptmann. 40. Jahr auf dem Rücken, ein Ladenhüter! Und das sagst du mir so in's Gesicht, du Schlingel? Seh' mir einer den unverschämten Purschen! meinen Geschmack altmodisch zu nennen! Da nimm das für den Tändelmark, und das für's Widersprechen; (schlägt ihn) Den Augenblick sprich! sag nein, oder ich dreh' dir's Genick um!

Hanns. Nein, nein, gnädiger Herr, Sie haben recht, es ist ein recht neumodischer Stoff.

Hauptmann. Nun, da siehst du, Fränzchen, ich sagt's wohl. Ich seh' auch wohl, daß du nur spaßen willst! Nicht wahr, der Zeug gefällt dir?

Franziska. O ja, er ist recht schön!

Hauptmann. Nun das freuet mich, daß er dir gefällt, die Zirkaßienne wird dir recht gut stehn.

Franziska. (heftig auffahrend) Was, eine Zirkaßienne haben Sie mir draus machen lassen? Sind Sie

Sie (Hauptmann macht ein finstereres Gesicht und spielt mit den Pistolen. Fränzchen auf einmal gelassen und mit einem sanfteren Tone) Nun ja, sie wird mir recht gut stehn. Ich dank Ihnen.

Hauptmann. O du gutes Weib, wofür denn danken? Es ist mir ein Vergnügen, wenn ich dir eine Freude machen kann. Jetzt geh', Hansel, wir wollen schlafen gehen! (Hansel ab) Gehn wir, Fränzchen. (beyde ab)

Vierter

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Franziskens Zimmer.

Franziska allein.

Nein, wahrhaftig, daß ist nicht auszuhalten. Wenn das so fortgeht, so werd' ich für lauter Fasten und Wachen so tiefäugig werden, wie ein Spitalweib; ein wahrhaftiges Hexenansehen werd' ich bekommen. Der ungeschliffene Mensch! Seine Hunde haben es besser als ich, die können doch schlafen, wenn sie Lust haben, können doch essen, wenn's ihnen hungert, trinken, wenn ihnen dürstet; aber ich? Gift und Galle, ich möchte platzen; keinen Bissen Brod über'n Mund gebracht, die ganze Nacht kein Auge zugethan! Ha! Was ist aus mir geworden, daß ich alles, wie eine Närrin, erdulde, mich tyrannisiren lasse, ohne mich zu regen? Freylich, was würde ich mit Lermen gewinnen? Daß er noch toller würde! Einmal bin ich an ihn verheyrathet, und Widerstreben bringt ihn nur noch mehr auf. Er kömmt: nur freundlich!

Zweyter Auftritt.

Franziska, Hauptmann, Galanteriehändler.

Hauptmann. Guten Morgen, mein Schatz? Schon auf? schon ausgeschlaffen? Bedaure dich, mein Kind, hast eine unruhige Nacht gehabt? Aber ich hab' die Hunde zusammengeprügelt; sie sollen das Bett auf ein andermal gewis besser machen. Da bring' ich dir den Herrn da, mein Püpchen! Such' dir aus, Fränzchen, so schön, so gut du immer willst. Wir wollen Nachmittag in die Stadt, und da mußt du mir geputzt seyn, wie eine Prinzessinn. Such' dir aus, was du magst: Schmuck, Fächer, Fürtücher, was du willst, nur ohne Anstand; sollst alles haben, sey's so reich, so schön, so prächtig, als es nur will. Setz der Herr hin, laß er sich mein Weib aussuchen — was hat er denn da?

Galanteriehändler. Den englischen Hut, den Er. Gnaden gestern bestellt haben.

Hauptmann. Pfui Teufel, das ist eine Figur, wie ein Suppenteller; eine wahre Schüssel von Stroh. Und wie das schwarz und schmierig aussieht! Wie verzehret und angelaufen! Sag' mir nur der Herr, was meine Frau mit dem Ding soll? Es ist ja, meiner Treu, nicht größer, als wie eine Roßschnale — eine wahre Fingerhutsform. Meine Frau könnt' ihn auf dem Daumen tragen. Geh er zum Teufel, oder ich kehr ihn mit sammt seiner Bouticke im Sande um.

Franziska. Aber wahrhaftig, das sind unausstehlige Grillen: der Hut ist gerade, wie er seyn muß, und wie ihn die ganze erste Noblesse trägt.

Haupt-

Hauptmann. Eben deßwegen sollst du ihn nicht haben. Laß die erste Noblesse erste Noblesse seyn, und richte dich nach mir. Ich bin deine erste Noblesse; du sollst dich putzen, wie es mir gefällt, und ich kann den Hut nicht leiden. Thu' mir's nicht zu Leide, Fränzchen, und setz' den Punschnapf auf; wirst abscheulich drinn aussehen. Am Ende gefällt er dir selbst nicht. Ich seh' dir's in den Augen an, Schülerinn, daß du ihn abscheulich findest: hast recht, Fränzchen, es ist eine wahre Pastetenform, eine strohene Pastete.

Franziska. Spassen Sie, soviel Sie wollen, Herr Gemahl, der Hut gefällt mir, und ich werde ihn behalten. Ich bin kein unmündiges Kind mehr, und will wenigstens in Putzsachen meinen Willen haben. Geben Sie ihn her!

Galanteriehändler. Zu Er. Gnaden Befehl.

Hauptmahn. (ihn wegreissend) Herr, wer heißt ihm das? (zergnittert ihn) Da ist der Quarg wieder, und hier sein Geld. Aber untersteh' sich das der Herr noch einmal, und geb' er wider meinen Willen etwas her; nicht einen Kreutzer bekömmt er. Merk' er sich das, ich will den Herrn lehren, mein gehorsames Weib zum Ungehorsam zu verleiten. (Galanteriehändler ab, der Schneider kömmt.) Ha, Meister Zwirn, der wird dein Kleid bringen, Fränzchen.

Dritter Auftritt.

Vorige, Schneider.

Hauptmann. Komm der Herr nur näher, was bringt er?

Schnei-

Schneider. Das Kleid, das Er. Gnaden bestellt haben. (legt's auseinander)

Franziska. Recht hübsch, wahrhaftig! Das hätt' ich nicht gedacht, daß sich der Zeug im Kleide so gut ausnehmen würde; recht schön gemacht, Meister Zwirn, recht gut gemacht.

Hauptmann. Wahrhaftig, Fränzchen, das ist dein Ernst nicht. Thu' dir keinen Zwang an, mein Kind, sag's gerade heraus, daß dir's nicht ansteht. So eigensinnig bin ich nicht, daß ich dich solche Fetzen sollte tragen lassen. Das ist ja ein abscheuliches Gefäß von einem Kleide. Straf mich der Himmel, ein wahrer Maskeradenaufzug, Was soll denn das seyn?

Schneider. Das sind halt die Ermel, Er. Gnaden.

Hauptmann. Das sind Ermel? Daß sich Gott erbarm'! Das ist ja eine wahre Kanonenfisiognomie, ein wahrer Wasserschlauch. Ist das ein Schnitt? Ein Schnip-Schnapp-Schnur ist's; unten und oben, hinten und vorn verschnitten. Der Donner und das Wetter! Meister Zwirn, was hat er da für ein Ding gewacht?

Schneider. Es ist halt so, wie es Er. Gnaden Hansel vorgeschrieben hat.

Hauptmann. Das ist nicht wahr. Mach' mir der Herr den Kopf nicht warm. Ist das ein Gefäß? Es ist so groß und weit, wie ein Futtersack; eine ganze Armee könnte hinein kriechen. Es hat einen Bauch, wie das trojanische Pferd; meine Frau wird drin ersaufen, wenn sie's anzieht. Pack er sich, und seh' er, wie er es sonst los wird, ich gebe ihm keinen Kreutzer.

Franziska. Aber sagen Sie mir, mein Herr, ob Sie eine Marionette aus mir machen wollen? Wenn ich Ihnen nun sage, daß das Kleid gut gemacht ist, daß es mir gefällt. Es soll nicht eng, muß nicht eng seyn.

Hauptmann. Das sag' ich ja nur, Kind: eine Marionette will er aus dir machen, aber der Teufel soll ihm auf den Kopf fahren.

Schneider, Das hat sie nicht gesagt, gnädiger Herr. Die gnädige Frau sagte: Er. Gnaden wollten sie zur Marionette machen.

Hauptmann. Der Donner und das Wetter, du Zwirnfaden, mir so was ins Gesicht zu lügen! So eine Viertel- und Achtel-Elle, in meinem eigenen Hause mir solche Sottissen zu sagen! Fort, du Fliklappe, oder ich werde dich mit deiner Elle bemessen, daß du Zeitlebens das Messen aufgeben sollst. Ist's nicht genug, du Zeugverderber, daß du das Kleid verhudelt hast?

Schneider. Aber Euer Gnaden thun mir wahrhaftig unrecht. Ich habe das Kleid gemacht, wie es Euer Gnaden Hansel bestellt hat.

Hauptmann. Was hilft alle das Räsoniren und Disputiren? Pack' er wieder zusammen, das Kleid ist nicht für mich.

Schneider. Da haben Euer Gnaden recht, es ist für die gnädige Frau.

Hauptmann. Halt' er's Maul! (ruft) Hansel! — Nun was besinnt sich der Herr? Er hört ja, daß ich es nicht will. Fort, ins Teufels Namen! ein Wort ist so gut, als zehn. Pack' er sich! (leise)

Ich

Ich werd's ihm zahlen, geh' er nur', es hat seine Ursachen. (Hanns kömmt) Hansel, zerr' mir den Herrn da zum Zimmer hinaus, wenn er nicht gutwillig fort will. (leise) Nimm ihm das Kleid ab. (laut) Fort Zwirnfaden, fort; hetz' ihn mit den Hunden hinaus, Hansel, wenn er nicht fort will. (Schneider und Hansel ab.)

Vierter Auftritt.

Vorige, Justizrath Stein.

Justizrath. Guten Morgen, mein liebenswürdiges Ehepaar! Aber wahrhaftig, Franz, deine Frau hat ja schon ganz die erbarmenswürdige Fisionomie des heiligen Ehestandes.

Hauptmann. Das arme Dingelchen, sie hat eine schlechte Nacht gehabt. Aber laß gut seyn, Fränzchen, es giebt mehr Nächte. (leise) Ich hab' sie die Nacht kein Auge zuthun lassen, und gottlos gehaust. O sie ist verdammt kirr' geworden: Du wirst deine Wunder sehen. (laut) Itzt wollen wir frühstücken. He da, Frühstück! Nicht so traurig, Fränzchen, mir bricht das Herz, wenn ich das sehe. Hübsch aufgeräumt, mein Engel! (Hansel bringt Schokolate) Nun, Hansel bringst du?

Hansel. Ja, gnädiger Herr, eine trefliche Schokolate!

Hauptmann. Das soll für uns drey seyn? der Fingerhutvoll? Ich will keine Schokolate. Ich habe Stein auf einen Kapaunen gebetten; einen Kapaunen will ich haben.

Fran-

Franziska. Aber bedenken Sie doch, daß ich noch nüchtern bin, daß ich nüchtern kein Fleisch geniessen kann. Essen Sie, frühstücken Sie, was Sie wollen, aber mir, mir lassen Sie die Schokolate.

Hauptmann. Recht gern mein Schatz, laß mich nur erst kosten. (**kostet und speyt aus.**) Pfui Teufel, was ist das für ein Gesäuff! Es ist keine Vanille drinn, Kind, ein jämmerlicher Soff! Nehmt sie weg, und geschwind den Kapaunen und Rosoli. Geschwind! Mein armes Weib ist noch nüchtern seit gestern. Denk' nur, Justizrath, die arme Seele hat dir seit gestern früh keinen Bissen über den Mund gebracht. (leise) Ich habe sie nicht essen lassen, keinen Bissen! (laut) Nun wie lange wird's? Hurtig, mein armes Weib ist noch nüchtern.

Franziska. Ich Unglückliche, was ist aus mir geworden!

Hauptmann. Warum denn unglücklich? Setz' dir nicht solche Grillen in den Kopf, Mädchen — Ich liebe dich ja, wie mein Leben, will alles thun, was dich glücklich machen kann. Sey nur ruhig, wisch' dir nur die Thränen weg. Ich kann das nicht sehen. (**küßt sie**) es wird dir schon schmecken, mein Engel, probir' nur. Ein recht schöner, fetter, Steyrischer Kapaun! Ich hab' ihn von meinem Onkel aus Graz. Das Fett lauft einem an den Fingern herunter. Und dann ein Glas Rosoli darauf, o das schmeckt! (**während daß sie vorschneidet, ißt der Hauptmann sehr stark**) O vortreflich, was das aus deiner Hand herrlich schmeckt! (leise) Iß doch, Stein, ich bitte dich, daß nichts übrig bleibt! (laut) Sieh', wie allerliebst sich die süßen Fingerchen bei'm Vorschneiden ausnehmen! O das liebe, süße Patschgen! (**küßt sie**) Herrlich! herrlich!

Justizrath. In Wahrheit recht vortrefflich!

Hauptmann. Nun, Schatz, iß doch auch!

Franziska. Was denn? Das Gerippe da? Ihr habt ja beyde wie Wölfe geschlungen!

Hauptmann. Wahrhaftig! O du arme Seele — mußt du denn lauter Malheur haben! Das kömmt von deinem Vorschneiden her. Es hat wie Ambrosia aus deiner Hand geschmekt. Künftig leg' nicht wieder vor, Fränzchen! Aber der Geyer, du kannst nicht hungern — Hansel!

Hansel. Was befehlen Euer Gnaden?

Hauptmann. Bring' meiner Frau das Stück kalt Rindfleisch her, daß ich in der Speiskammer gesehen habe, und Senf darzu, hörst du? Aber bey meiner Ehre, das ist zu arg, Justizrath; ganz allein haben wir den Kapaunen zu Leibe gebracht. Aber beim Geyer, es ist kein Wunder; die allerliebste Patschgen da, haben das so niedlich transchirt. O ich habe einen Engel vom Weibe! (Hansel bringt das Rindfleisch) Da, mein Kind, das ist ganz für dich.

Franziska. (nimmt's und wirft's zum Fenster hinaus) Da!

Hauptmann. (wirft Messer und Gabel zum Fenster hinaus.)

Franziska. Gift und Galle! Was ist das wieder?

Hauptmann. Nichts. Ich räume ab. Ich denke, du willst draussen frühstücken — Kein Gesicht,

Fränz-

Fränzchen — lustig! Es ist deine eigene Schuld, wenn du nüchtern bleibst. Erst schneidest du vor, daß wir eher mit Essen fertig sind, als du mit Schneiden; hernach wirfst du das Rindfleisch zum Fenster hinaus. Itzt komm wir wollen nach der Stadt.

Hansel. Soll ich anspannen lassen?

Hauptmann. Nichts anspannen, wir gehen. Es wäre Jammerschade, den schönen Morgen nicht zu genießen. Es ist ja nur ein Katzensprung bis zur Stadt. Stein läßt sein Pferd hier stehen, und geht mit uns.

Justizrath. Recht gern, der Morgen ist in der That schön.

Hauptmann. Nimm deine Saloppe und komm!

Franziska. Nun ja, ich werde doch wohl nicht in des Stubenmädeis ihrem Leibchen, das ich mir habe borgen müssen, weil über Ihre gestrige tolle Eilfertigkeit, Nachtkleid und alles ist vergessen worden, ich werde doch nicht mit dem Aufzuge in die Stadt gehen sollen?

Hauptmann. Wie du bist! bey Gott, in einem andern Aufzuge geh' ich nicht mit dir in die Stadt. Wenn du nur wüßtest, wie allerliebst du darinn aussiehst. Wozu denn Putz? wozu denn Pracht? Laß uns immer in unsern Kleidern arm seyn, wenn unsere Börsen nur reich sind. Deine schöne, sanfte, nachgebende Seele Fränzchen, schmückt dich mehr, als die kostbarste Kleidung, und bricht, wie die Sonne, durch den Nebel, durch dein puzloses Kleid hervor. Wahrhaftig, du siehst aus, wie ein Engel, der seine Stralen im Gewand der Sterblichkeit bergen will. Hält sich jemand darüber auf: zieh' nur auf mich los, ich

nehme alles auf mich. Komm also, du hast noch nicht gefrühstückt; es ist gegen 6 Uhr; um 7 Uhr sind wir in der Stadt, und können mit der größten Bequemlichkeit noch einmal fruhstücken.

Franziska. Sechs Uhr? Den Augenblick wird es eilfe schlagen. Wir werden zum Mittagsessen, aber nicht zum Frühstück kommen.

Hauptmann. Tausend Element! Es soll aber erst 6 Uhr seyn. Immer kömmst du mir die Quere. Ich habe dir nun schon so oft nachgegeben, aber länger will ich nicht. Ich bitte dich Fränzchen, mach' mich nicht böse. Es ist sechs Uhr, und wenn du dich auf den Kopf stellst, ja es soll nicht eher sechs schlagen, alsbis wir aus dem Hause sind.

Justizrath. Ha, ha! Zuletzt wird er noch die Sonne kommandiren wollen.

Hauptmann. Also ohne alle Widerrede, komm es wird sich trefflich gehen lassen, wir haben den schönsten Mondschein.

Franziska. Um Gotteswillen, Herr Gemahl, wie steht's um Ihren Verstand? Am hellen Mittag Mondschein? Sonnenschein mit Mondschein zu verwechseln?

Hauptmann. Der Donner und das Wetter! widersprichst du schon wieder? Ich werde doch wissen, was Mondschein ist! Worüber lachst du?

Franziska. O nur über eine Kleinigkeit: über den Mondschein.

Haupt-

Hauptmann. Nun, scheint er etwa nicht? willst du es schon wieder besser wissen? Tausend Element! ich werde doch wissen, was Mondschein ist!

Franziska. Mittag, um zwölf Uhr Mondschein? Ha, ha, ha!

Hauptmann. Weib, Weib! mach' mich nicht rasend. Es ist Mondschein, und es soll Mondschein seyn. Und wenn ich die Sonue zur Tranlampe mache, so sollst du sagen ja, oder ich kehr's ganze Haus um. Es soll alles seyn, wie ich's haben will. Da kömmst du mir eben recht, wenn du dich auf's Widersprechen legen wolltest. Sieh' ich habe lange Gedult gehabt. Aber komm' mir nicht wieder, bring mich nicht in Hitze, ich bitte dich.

Justitzrath. (leise zu Franziska.) Sagen Sie doch nur ja, — Sie sehen es, mit dem Tollkopf ist nichts anzufangen.

Hauptmann. Dem Teufel möcht' man sich ergeben. Von Morgen bis in Abend nichts als Widersprechen. Aber ich will dem Ding bald ein Ende machen, das versichere ich; ich will mich nicht so bey der Nase hrrumziehn lassen — bey allen Teufeln, nicht! Mit Feuer nnd Schwert will ich dreinschlagen. Ich will das Rauche schon herauskehren. Tausend Element! ich will mir nicht widersprechen lassen!

Franziska. Nun, mein Gott, so seyn Sie doch ruhig, es soll ja alles seyn, wie Sie's haben wollen: Sonnenschein, Mondschein, wie Sie wollen, ja, wenn Sie's verlangen, stockfinstere Nacht, seyn Sie nur einmal ruhig und mässigen Sie sich.

Hauptmann. Ja es hat sich mässigen, nachdem du mich in Hitze gebracht hast. Tausend Element! Thu' mir

mir das nicht wieder; es möchte nicht so gut ablaufen. Ich bin ein Teufel, wenn ich anfange: wenn mir der Kopf einmal warm ist, so bringt mich kein Satan zur Räson.

Franziska. Nun, seyn Sie nur einmal ruhig. Es ist Mondschein, bleibt Mondschein, in alle Ewigkeit Mondschein.

Hauptmann. Nun, bey meiner Ehre, Weib, ich glaube, du hast mich zum Narren. Es ist ja heller lichter Tag, purer, klarer Sonnenschein.

Justizrath. Das ist ein Teufel von einem Kerl!

Franziska. Ja, es ist auch Sonnenschein, wenn sie wollen. Sagen Sie nur, was Sie haben wollen, und der Mond soll sich in Sonne, und die Sonne in Mond verwandeln; der Tag soll stockfinstre Nacht, und stockfinstere Nacht soll der Tag seyn — was Sie wollen. Nur legen sie einmal diese entsetzliche Wildheit ab, lieber Mann; hören Sie nur einmal auf, mich mit den Blicken anzusehen, als ob Sie mich durchbohren wollten. Ich will in meinen Leben nicht widersprechen.

Hauptmann. Das heißt dich Gott reden!

Justizrath. (leise zu Gasner) Ich gratulire, Gasner, du hast sie. Sieh' da, unser Schwiegervater.

Sechster Auftritt.

Vorige, Edler von Boem, Doktor Margot, Doktorin, Justizräthin.

Hauptmann. (Boem die Hand küssend) O willkommen, Sie reizendste, liebenswürdigste aller Damen

men, Sie Ausbund aller Schönheit und Anmuth! wie ist mein schlechtes Dach doch so glücklich, so viel Liebenswürdigkeiten zu beschatten! O tausend Willkommen, liebvollstes aller Mädchen! Sieh' nur Fränzchen, hast du je so viel Liebenswürdigkeiten in einem Weibe erblickt? Bey'm Himmel, Sie macht mich treulos an deiner Schönheit! Umarme Sie doch, Fränzchen, sey nicht eifersüchtig! Wahrhaftig, ihre Schönheit verdient's!

Justizrath. Ha ha! Eine neue Komödie!

Franziska. Herzlich willkommen, schönes Mädchen!

Boem. Nun, bey Gott, er hat sie, und sie ihn närrisch gemacht; mich für ein Mädchen anzusehen!

Margott. Sagt' ichs doch, daß es nicht gut gehen würde. Hab' ichs doch vorher gesagt. Die Heyrath ist zu närrisch angefangen, als daß sie nicht närrisch aufhören sollte. Man wird ihm eine Ader schlagen müssen — das muß ich, das muß ich.

Justizrath. Nun, Gasner, was starrst du deine Frau so an?

Hauptmann. Ich sieh wie aus den Wolken gefallen. Fränzchen, Fränzchen, wie stehts um deinen Verstaud? Deinen Vater für ein Mädchen anzusehen; den alten ehrwürdigen Mann für ein blühendes Mädchen zu halten? Schläfst du? Träumst du? Kennst du deinen Vater nicht?

Franziska. Ja, wahrhaftig, das ist mein Vater lieber Mann. Verzeihn Sie Ihrer Tochter, lieber Papa; ich weiß nicht, wo ich meine Augen gehabt habe.

Hauptmann. Ja, vergeben Sie ihr, Herr Vater, sie ist sonst ein gutes Weib — O! sie macht mich glücklich, wie einen Prinzen. Sie ist so gut, so nachgebend. Nun Fränzchen, heiß doch deine Gäste willkommen!

Franziska. Herzlich willkommen, bey Ihrer Tochter, lieber Papa, lieber Margott, meine Schwestern, ich heiß euch alle willkommen!

Justizrath. (heimlich zur Doktorin) Das sind ja wahre Erscheinungen, Schwester!

Franziska. Wahrhaftig, ich freue mich recht, daß ihr eure Franziska nicht ganz vergessen habt. Ihr müßt heute bey mir bleiben, zu Mittag bey mir essen; nicht wahr, lieber Mann?

Hauptmann. Wenn du willst, mein Kind, ich will alles, was dir Vergnügen macht. Wenn die Herren und Damen sich deine Einladung gefallen lassen, und vorlieb mit uns nehmen wollen.

Boem. Wir nehmen deine Einladung an.

Franziska. Ich dank Ihnen von Herzen, lieber Papa! Aber Weiberchen, wie vertreiben wir uns nun die Zeit? Die Herren mögen sehen, wie sie den Tag hinbringen — aber wir —

Doktorin. Können wir nicht Tarock spielen?

Franziska. Ja, wenn wir Karten hätten —

Hauptmann. Die hab' ich mein Kind! Da hast du den Schlüssel. Unten im Saal stehen Spieltische Markenschächtelchen. Die Karten liegen im Tischkästchen.

Franziska. Herzlichen Dank lieber Mann, du brauchst mich doch nicht?

Hauptmann. Nein, liebes Weib, geh mit deinen Schwestern, wohinn du willst!

Franziska. Also auf Wiedersehen! (mit den Weibern ab.)

Siebenter Auftritt.

Vorige, ohne die Weiber

Justizrath. Bravo, Bravissimo, Gasner, du hast ein Meisterstück gemacht!

Boem. Bey meiner Ehre, Sie haben einen Löwen gebändiget, und den Tiger zum Lamm gemacht — aber in aller Welt, wie haben Sie das angefangen?

Hauptmann. Wie? Daß sich das Spiel umkehrte, und das mit ihr that, was sie mit mir gethan hätte; daß ich ihr alles der Quere that, allen ihren Wünschen in dem Weg kam; daß ich ihr Galle auf Galle machte, ihr nicht Ruh und Rast ließ, sie mit Fasten und Wachten abkasteyete, uber alles ein entsetzliches Getös anfieng, bey dem geringsten Anschein von Widerspruch, wie ein Satan mit meinen Leuten umsprang, und sie errathen ließ. wie es ihr gehen würde; daß ich endlich selbst bey ihr Händel suchte, bey denen sie gar nicht wußte, wie sie sich benennen sollte — und angst und bange ward. Der Justizrath hat eine solche Scene mit angesehen.

Justizrath. O es war zum todtlachen, wie sie, ihren Sinnen zum Trotz, zugeben mußte, daß der Mond, und nicht die Sonne scheine, und viel solche Ungereimtheiten mehr.

Boem. Wahrhaftig, ein wahres Wunderwerk!

Margott. Ja, ja, wenns nur lange dauert; ich traue dem Frieden nicht. Ich will nichts voraus sagen, aber böse Grwohnheiten sind wie der Teufel: wenn man meynt, er sey noch so weit von einem, so sitzt er einem doch, wie eine Klette am Leibe.

Hauptmann. Dafür lassen Sie mich sorgen. Genug, Ihr Herren, ich bin zufrieden, wie ein König. Ich habe die beneidenswürdigste Heyrath von der Welt gethan. Ich habe ein schönes, witziges, reiches, verständiges Mädchen, und Nota — bene, sie hat Feuer im Leibe, und lasset sie mir auch zuweilen den Kopf warm machen: O! das ist mir hundertmal lieber, als ein Weib, das alle Augenblicke ein wie Sie befehlen auf der Zunge hat, und, wie eine christliche Nachthaube, zu allem ja sagt! Solche Weiber holl der Teufel? Ich will eins, das mir mitunter einheitzt: das giebt Leben im Ehestand, und Abwechslung!

Margott. Je nun, wenn Sie so denken; das ist freylich ein anders. Sie wird Ihnen den Kopf noch oft genug warm machen; öfter,, als Ihnen lieb seyn wird. Ich will nichts voraus sagen, aber wir wollen sehen.

Hauptmann. Und was gilt die Wette, Doktor, Ihre Frau fragt nicht so viel nach Ihnen, als meine nach mir.

Margott. Ha, ha! Das ist was neues! Paaren Sie mir meine gesetzte, gelassene Frau nicht mit Ihren

ren widerspenstigen Zankengel. Ich bin eine Seele mit meinem Weibe. Was ich will, will sie. Und das ohne Zank, ohne in Angst setzen, aus Verträglichkeit!

Hauptmann. Und ich sage nein, was gilt die Wette? Mein Weib ist gehorsamer, ja gehorsamer, als deine Theresel, Justitzrath, auf die ich doch große Stücke halte.

Justitzrath. Nein, das laß dir nicht einfallen, Franz, so sehr ich auch sonst von deinem Hexengenie überzeugt bin. Aber ein Weib, wie mein Weib, wirst du in deinem Leben aus ihr nicht heraus hexen. Mein Weib ist die lautere Vernunft: sie spricht, sie handelt mit Vernunft, und hat mich zu lieb, um in irgend einen Fall ungehorsam zu seyn.

Hauptmann. Nun, das kömmt auf eine Probe an, die wir gleich machen können. Unsere Weiber sind alle drey beym Spiel z schick jeder hin, und laß seiner Frau sagen, daß sie heraufkommen soll; wessen Frau dann kömmt, bekömmt 50. Kremnitzer; wessen nicht kömmt, der zahlt sie?

Justizrath. und Margott. Topp!

Hauptmann. Sie sind Zeßige, Herr Vater, schlagen Sie durch!

Boem. Ich förchte, ich förchte, Herr Hauptmann, daß Sie um 100. Dukaten kommen!

Hauptmann. Wir wollen sehen. Wer macht den Anfang?

Margott. Ich — Sie wird sich nicht einen Augenblick besinnen.

Hauptmann. Hansel!

Achter Auftritt.

Vorige, Hanns.

Margott. Sey er so gut, mein Freund, und sag er: daß meine Frau herkömmt, den Augenblick! (Hanns ab) Nun gebt Acht. Sie kömmt, wie Ja und Amen.

Hauptmann. Mich soll wundern!

Boem. Sie verlieren, Freund. Sie verlieren;

Haupmann. Je nun!

Margott. Nun da ist Hansel ja schon. Nun?

Hanns. Die gnädige Frau läßt Er. Gnaden sagen: sie kann unmöglich kommen, sie sey in Verlust.

Hauptmann. Ha, ha, ha! Eint gehorsame Frau! Aber sie ist im Verlust. Sie müssen ihrs nicht übel nehmen. Wer verliert gern?

Margott. Ja, das ist auch wahr. Da hat sie recht; sie wäre sonst gewis gekommen, und aus Oekonomie ist sie ungehorsam.

Hauptmann. Aber Sie, Doktor, verlieren 50. Dukaten. Die ökonomische Tugend Ihrer Frau kömmt Ihnen theuer zu stehen.

Margott. Ja, das ist auch wieder wahr. Komm mir nur, Madamchen, ich will dir den Text lesen!

Hauptmann. Nun, Justizrath.

Justitzrath.. Meine kömmt sicher. Sey er so gut und sag' er meiner Frau, ich ließ' sie bitten, zu mir zu kommen! (Hanns ab)

Hauptmann. Ja, da wird sie freylich kommen, wenn du sie bitten läßt.

Justitzrath. Ich geh' mit meiner Frau nie anders, als auf einen höflichen Fuß, um. Alle meine Befehle haben die Miene der Bitte,

Böem. Halbpart, Justitzrath; die Rösel kömmt gewis. Nun Hanns?

Hanns. Sie will nicht kommen, sie hat eben den Pachat auszuspielen. Er. Gnaden möchten zu ihr kommen, wenn Sie sie sprechen wollten.

Hauptmann. O vortrefflich, du sollst zu ihr kommen! Du läßst sie bitten, und sie kömmt doch nicht. Nun, das heis' ich Gehorsam. Sage meiner Frau, Hanns, ich ließ ihr befehlen, ohne Verzug her zu kommen! (Hanns ab)

Margott. Nun, wir wollen doch sehen. Ich setz noch 50. Dukaten, daß sie nicht kömmt. Sie hat sicher unsere Weiber aufgehetzt.

Justitzrath. Ich will nichts sagen, aber gewis ists so. Ganz gewis hat sie uns um unsere 50. Dukaten gebracht. O sie kömmt sicher nicht! sicher nicht!

Boem. Bey meiner Ehre. da ist sie!

Hauptmann. Ha, ha, ha!

Neunter Auftritt.

Vorige Franziska.

Franziska. Da bin ich lieber Mann, was befehlen Sie?

Hauptmann. Wo bleiben denn deine Schwestern?

Franziska. Sie sitzen am Tisch und rümpfen die Nase, daß ich, auf ihren Befehl, vom Tisch aufstand. Aber ich wollte sie lieber die Nase rümpfen lassen, als Ihnen Aerger machen.

Hauptmann. Küß mich, du bist ein braves Weib. Geh, liebes Weib, und schlepp die ungehorsamen Weiber mit Gewalt her! (Franziska ab)

Justizrath. Nun!, bey meiner Ehre, das ist wahre Hexerey! — Du bist ein wahrer Teufel im Weiberbändigen.

Margott. In der That, das geht über alle Begriffe — aber mich soll wundern, ob sie so bleibt — Ich mag nicht gern ein schlimmer Prophet seyn — aber, aber, der Ausgang, der Ausgang! —

Hauptmann. O verlassen Sie sich darauf, der Anfang wird wie das Ende seyn — Die einträglichste, zärtlichste, glücklichste Ehe wird der Ausgang aller meiner Aktionen seyn. Herr vom Hause werd ich seyn; sie wird nichts thun, als was ich will, und warme Lie-

Liebe und herzliche Anhänglichkeit werden ihren Gehorsam belohnen,

Boem. Herzlichen Dank dafür, lieber Gasner. Sie lassen mich heute die Freude eines Vaters empfinden, der sein neugebohrnes Kind an sein Herz drückt. Sie geben mir heute eine neue Tochter. Lassen Sie sich dafür an mein Herz drücken — Ihre Wette haben sie gewonnen, und da sie mir mein verlornes Schaf gerettet haben, leg ich Ihnen noch 1000 Dukaten zu Ihrer Mitgift zu. Eine so ausserordentliche Tochter verdient auch eine ausserordentliche Mitgift.

Hauptmann. Ich danke lieber Alter — gar zu gütig! gar zu freygebig — Lieben Freunde, eure Wette wird euch hiemit geschenkt — Mein Vatet bezahlt sie reichlich; aber Sie sollen noch mehr Proben von meines Weibes Folgsamkeit sehen. Geben Sie nur Acht! Da bringt sie die Weiber geschleppt; wie ihr das Gesicht glüht!

Letzter Auftritt.

Vorige, die Weiber.

Hauptmann. O du allerliebstes Weib, laß dich umarmen! Ich bin stolz auf dich; du machst die Glückseligkeit meines Lebens! Aber pfui Fränzchen, was für eine garstige Haube hast du auf? Sie giebt deiner liebenswürdigen Fisiognomie ein wahres Haubenstockansehen. Weg damit! wirf sie fort.

Franziska. (wirft sie weg.)

Doktor

Doktorin. Himmel, wie weit ist es mit meiner Schwester gekommen!

Justizräthin. Pfui, Schwester, was ist das für ein niederträchtiger Gehorsam!

Justizrath. Ich wünschte immer, Röschen, dein Gehorsam wäre weniger hochmüthig: er hätte mich bald um 50. Dukaten gebracht.

Justizräthin Weißst du wohl, Männchen, daß es ein wenig albern von dir war, meinen Gehorsam auf die Probe zu stellen?

Hauptmann. Hör, Fränzchen, ließ mir doch den weiblichen Starrköpfen da derb den Text, und zeig ihnen, was sie ihren Ehemännern schuldig sind.

Doktorin. Wahrhaftig, Herr Hauptmann, ich glaube, Sie wollen sich über uns lustig machen. Aber wir verbitten uns das! wir bedörfen Ihre Lektion nicht.

Hauptmann. Thu, was ich dir sage, Fränzchen, mach den Anfang mit ihr.

Dokterinn. Sie soll aber nicht —

Hauptmann. Und ich sage, sie soll. Setz' dich in Positur, Fränzchen.

Franziska. Mein Gemahl hat recht. Es ist Thorheit, und aller Albernheiten gröste, dem Mann den Gehorsam nicht leisten wollen, den wir ihm schuldig sind, den wir ihm versprochen haben. Nichts ist häßlicher, als eine gerümpfte Nase und ein hängendes Maul. Eine saure Mine vertilgt jede weibliche Schönheit, wie der Wurm die Blüte der Rose frißt. Euer Ehemann ist euer Herr, euer Haupt, euer Beschützer, der für euch sorgt, wacht, arbeitet, sich Frost und Hitze,

Hitze, Sturm und Regen aussetzt, und ihr wollt, so undankbar seyn? wollt ihm alle seine Angst, alle seine Gefahr, Arbeiten und Schweiß nicht einmal mit der Kleinigkeit einer freundlichen Miene und willigem Gehorsam belohnen? Und wie albern ist's, wenn das Weib wider den Mann kämpft, wenn das schwache, gebrechliche Geschöpf dem vollendeten Geschöpf, dem Mann, trotzt! Heißt das nicht mit Strohhalmen gegen Schwerter, und mit Seifblasen gegen Bomben streiten? Wahrhaftig ich schäme mich eurer Thorheit, und zum Beweis, daß ich keinen Theil daran habe, geb' ich meinem lieben Mann die Hand, und schwör' ihm, vor euch allen, feyerlich den Gehorsam zu, den ich ihm, als meinem Herrn, Beschützer und Mann, schuldig bin.

Doktor. Nun, bey meiner Ehre, da steht mein Verstand stille!

Hauptmann. Du bist ein herrliches Weib. Mein Vater, geben sie dem treflichen Geschöpf ihren Seegen!

Boem. Da, mein Kind, nimm ihn, das Theuerste, was ich dir geben kann, und sie, lieber Franz, nochmals meinen Dank!

Hauptmann. Nun, zum Essen, Kinder, wir wollen rechtschaffen lustig seyn. Und auf den Abend, Fränzchen, auf den Abend — ich will nichts voraus sagen. Aber ich denk' du sollst diese Nacht so wenig schlafen, als die vorige. — Nicht?

Frrnziska. Sey still, ich bitt' dich. (zu den Weibern) Kommt wir wollen das Essen anrichten. (die Weiber ab.)

Hauptmann. Nun, ihr Herren, was meynt ihr?

Justiz-

Justizrath. Ich, für meinen Theil meyne, daß du nicht umsonst Gasner heißt. Du bist wahrhaftig Gasner der zweyte.

Hauptmann. Mehr, lieber Justizrath, mehr! ich habe ihn wirklich ausgetrieben, den Teufel.

(Alle lachen und der Vorhang fällt.)

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MIDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Shakespeare, William,

Die bezähmte Widerbellerinn oder Gasner der zweite Ein Lustspiel in vier Akten

[S.l.] 1783

P.o.germ. 1226#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10118074-7
VD18 15322262